

Erhebt täglich außer Montag. Abonnements-Preis pränum.: Vierteljährlich 3.00 Mk., monatlich 1.10 Mk., wöchentlich 25 Pf., frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf., Sonntags-Nummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 3.00 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband für Deutschland u. Oesterreich; Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Eingetragen in der Post-Zeitung-Preisliste für 1896 unter Nr. 2277.

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfspaltige Zeile oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Werksammlungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet.

Korrespondent: Amt I, Nr. 1506. Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.

Freitag, den 28. August 1896.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.

Spanische Zustände.

Madrid, 20. August 1896.

Nur einem politisch Blinden, nur einem Stubenhocker, der kein Empfinden für die Regungen der Volksseele hat, kann es entgehen, daß sich hier im inneren politischen Leben schwere Stürme vorbereiten. Trotz der wohlgemeinten, aber eindrucklosen Beschwichtigungsversuche von Seiten der Regierung weiß doch alle Welt, daß die jüngsten Vorgänge in Valencia, Zaragoza, Barcelona, Burgos u. s. w. für Spanien typisch sind und sich trotz der energichsten Maßregeln der Regierung an anderen Orten wiederholen werden. Es klingt in hohem Maße lächerlich, wenn die Regierung behauptet, daß die Mütter in Zaragoza, daß die Aufständischen in Valencia von Agenten der kubanischen Insurgenten verführt worden seien, wo es allgemein bekannt ist, daß das Volk dem Einfluß der Insurgenten vollständig unzugänglich ist.

Wahrheit ist es aber, daß das spanische Volk des unseligen Ringens auf Kuba satt ist und kein Vertrauen zu der gegenwärtigen Regierung hat; und dazu ist das Volk nur zu sehr berechtigt; denn trotz der enormen Opfer an Menschen und Geld ist von spanischer Seite nicht der allgeringste positive Erfolg auf Kuba erreicht worden (die Aufständischen sind nach wie vor Herren der Insel) und die Regierung lehnt es hartnäckig ab, über den Verbleib der ungeheuren für Kuba ausgegebenen Summen Rechenschaft abzulegen. Dagegen verlangt sie jetzt neue Opfer an Menschen und Geld: 100 000 Mann sollen noch im Laufe dieses Jahres nach Kuba hinübergehen; und die Cortes sollen der Regierung einen unbeschränkten Kredit für Kuba bewilligen. Aber dagegen lehnt sich der Wille des Volkes auf; und das ist die Ursache der bisherigen der Regierung in hohem Maße unangenehmen Vorkommnisse, die sich noch in verstärktem Maße wiederholen werden. Noch hat sich die Einschiffung der Truppen nicht vollzogen und die Regierung hat alle Ursache, derselben mit Angst und Bangen entgegenzusehen. Was bedeuten sonst die Vorsichtsmaßregeln, welche überall getroffen worden sind? Der Vorwand, daß man der Propaganda der kubanischen Aufständischen vorbeugen müsse, ist einfach nichtig, da von einer derartigen Propaganda auch nicht das allgeringste zu bemerken ist. Die Sache ist eine andere: das Volk will seine Söhne nicht mehr in den Tod, der ihrer auf Kuba sicher harrt, schicken, und keine weiteren Opfer mehr bringen, wenn die Regierung nicht ganz radikale Reformen einführt. Das Volk verlangt Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, wenn es die Interessen des Vaterlandes erfordert, Aufhebung des Stellvertretungssystems und eine Aenderung in der Anwendung von Freiwilligen.

Das Volk ist durch die Erfahrung zu dem Bewußtsein gekommen, daß es allein berufen ist, die Interessen der spanischen Regierung auf Kuba zu wahren, da sich die Söhne der Besthenden vom Militärdienste befreien können und es auch thun, um nachher, um so lauter zu schreien, daß man alles anwenden müsse, um die Integrität des Vaterlandes zu schützen. Im Laufe des letzten Rechnungsjahres haben sich nicht weniger als 12 000 Mann vom Militärdienste befreit; denn es sind 18 Millionen Pesetas in die Staatskasse geflossen und die Loskaufsumme beträgt für das Individuum 1500 Pesetas. Viel größer aber ist noch die Zahl derjenigen, welche sich vom Militärdienste freigeschwindelt haben, indem sie durch Geld bewirkt haben,

daß man sie für untuglich erklärt hat. Diese Thatsache wurde erst jüngst vom Kriegsminister anerkannt; er erklärte nämlich, daß die Razisten (die von der Regierung autorisirten Blutlanger in den Landgemeinden) ihre Schützlinge vom Militärdienste befreien, indem sie in den Listen feststellen, daß so und so viele Militärpflichtige nicht das vorgeschriebene Maß erreichen. Der Kriegsminister hat darum verfügt, daß das geringe Körpermaß kein Grund mehr sein soll, um sich vom Militärdienste zu befreien. Tausende von jungen Leuten haben darum in den letzten Wochen ihr Vaterland verlassen und sich nach Südamerika eingeschifft.

Der Kriegsminister hat nun freilich erklärt, daß die Regierung einen Geschentwurf in bezug auf allgemeine Wehrpflicht ausarbeite; aber das ist ein Versprechen, welchem niemand Glauben schenkt. Und sollte selbst die Regierung die Absicht haben, dieses Versprechen zu halten, so wird sich in den Kammern keine Majorität für einen derartigen Geschentwurf finden, da in beiden Kammern nicht ein einziger Mann vorhanden ist, welcher ein Herz für das Volk hat und gleiches Recht für alle will.

Glücklicherweise hat das Volk das begriffen oder fängt wenigstens an, das einzusehen; und darum erseht sich das gegenwärtige Parlament einer allgemeinen Verachtung. Außer den Kreaturen Sagasta's und Canova's giebt es niemanden, welcher die gegenwärtige Volksvertretung ernst nimmt. Denn sowohl die Silvestriisten wie die Karlisten, obwohl sie einige Siege in den Cortes haben, sind Gegner der parlamentarischen Vertretung. Man weiß, daß die Cortes (Kongreß und Senat) die unbeschränkte Domäne von Canova's und Sagasta und ihren beiderseitigen Anhängern sind.

Das Volk denkt daran an Selbsthilfe, aber es ist ohnmächtig, da ihm jegliche Organisation und jegliche Führerschaft fehlen. Das Vertrauen zu den Republikanern ist völlig geschwunden und die Sozialisten haben sich noch keinen Einfluß erringen können. Obwohl die Republikaner der verschiedensten Schattirungen bestrebt sind, ihre zerstreuten Massen zu sammeln, so wird es ihnen doch nicht gelingen, wenn sie nicht die allgemeine Wehrpflicht in ihr Programm aufnehmen und durch ihre Führer verbürgen, daß es ihnen damit auch ernst ist. Das hält aber schwer, denn auch die sogenannten Führer der Republikaner sind meistens wohlhabende Leute und werden sich nicht ins eigene Fleisch schneiden wollen.

Das Volk ist lediglich auf sich selbst angewiesen und wird seinen Empfindungen in elementarer Weise Luft machen, ohne damit etwas zu erreichen, wenn sich nicht zur rechten Stunde Männer finden, welche sich zu Herren der Lage machen. Daß es an vielen Orten Spaniens schon aus den angegebenen Gründen zu Aufständen kommen wird, ist über allen Zweifel erhaben, zumal noch ein anderer wichtiger Grund dazu kommt, nämlich der Hunger und die Pestenung des Hungers.

Die allgemeine Arbeitslosigkeit läßt schon jetzt das allerschlimmste befürchten; nur die Angst vor den Stügeln der Guardia Civil hält die hungernden Menschen noch in Schranken. Aber wie lange mag das noch dauern? Denn die Noth und die Verzweiflung lernen schließlich kein Gebot. Die Regierung ist sich wohl bewußt, daß wir hier in Spanien einem furchtbaren Nothstande entgegengehen: Handel und Industrie liegen völlig daneben und die Ernte ist über alle Maßen schlecht ausgefallen. Alle Gemeinden machen verzweifelte Anstrengungen, der

drohenden Noth entgegenzutreten; aber es wird nur wenigen gelingen, da die Gemeinden nur über äußerst beschränkte Mittel verfügen. Am schlimmsten steht es in Andalusien, besonders in den Provinzen Sevilla und Granada, wo es schon jetzt im Sommer, wo die Bedürfnislosigkeit der armen Bevölkerung eine fast absolute ist, mehrfach zu Aufständen gekommen ist. In Granada zeigen sich schon die Spuren von organisirten Räuberbanden, welche von der Guardia Civil auf das eifrigste verfolgt werden. Vor einigen Tagen erst suchte eine bewaffnete Räuberbande ein in unmittelbarer Nähe von Granada gelegenes Landhaus auszulündern, wurde aber daran von der heranrückenden Guardia Civil gehindert. Man fürchtet allgemein, daß sich die Zellen der verurtheilten Sequestrierten wiederholen werden.

Angesichts dieser drohenden Gefahren hat die Regierung noch den traurigen Muth, von der Kammer eine Erhöhung der Konsumsteuer zu fordern, d. h. man will den Hunger direkt besteuern, denn die Besitzenden wissen sich durch allerlei seine Praktiken oder direkte Bestechung der Steuerbeamten der Steuerzahlung zu entziehen, so daß die ganze Steuerlast auf die arme Bevölkerung fällt. Brot und Fleisch erreichen schon jetzt einen sehr hohen Preis; und auf dem Wein liegt eine höhere Steuer, als was derselbe werth ist. Das wird aber noch viel schlimmer, wenn der Winter vorrückt und die Vorlage der Regierung behufs Erhöhung der Steuer durchgeht. Dazu kommt noch, daß die Regierung mit der Absicht umgeht, die Konsumsteuer im ganzen Lande zu verpacken, also eine neue Kategorie von rückständigen Blutlanger zu schaffen. Mit Schrecken muß man an die Zukunft denken; denn die Angelegenheiten lassen nur zu deutlich darauf schließen, daß wir den allerschwersten Stürmen entgegengehen.

Madrid, 22. August.

Nach den harten Maßregeln, welche die Regierung überall getroffen hat und angesichts der jüngsten Massenverhaftungen von angesehenen Republikanern in Barcelona muß man glauben, daß die Regierung ernste Absichten hat, vielleicht gar eine Revolution befürchtet. Wie die Zeitungen zu melden wissen, sollen die Provinzial-Regierungen und die Militär-Gouverneure mit den weitgehendsten Instruktionen versehen und beauftragt sein, gegen jede feindliche Bewegung rücksichtslos vorzugehen. Mit ganz besonderen Machtbefugnissen sind die Kommandanten der Hafenplätze, in welchen sich die Einschiffung der Truppen demnächst vollziehen soll, ausgerüstet. Man befürchtet aber, daß sich die Einschiffung nicht in aller Ruhe vornehmen lassen wird. In Bilbao ist die Regierung beauftragt, alle ihr verdächtig erscheinenden Personen ohne weiteres zu verhaften. Man bedenke, was diese Maßregel in einem Lande bedeutet, das durch seine allgemeine Rechtsunsicherheit traurige Berühmtheit erlangt hat! Weiter ist es den Zirkularen verboten, die Kasernen zu betreten, weil man fürchtet, dieselben könnten die Soldaten zur Gehorsamsverweigerung verleiten. Diese Maßregeln werden damit begründet, daß man vorgiebt, in Bilbao die Spuren einer energicheren Propaganda entdeckt zu haben. In anderen Hafenplätzen werden wohl ähnliche Bestimmungen herrschen, nur daß sie nicht in die Öffentlichkeit gedrungen sind. Die vollständig unbegründete Verhaftung von Republikanern in Barcelona bildet natürlich noch immer den Hauptgegenstand

58]

Rienzi.

Der letzte der römischen Volkstribunen.

Roman von Edward Lytton Bulwer.

Adrian, welcher fühlte, daß bisher die Römer mehr durch den Zufall, als durch ihr Verdienst begünstigt worden seien, suchte vergebens dieses zweite Zusammentreffen zu verhindern. Aber Annibaldi war sehr aufgeregt, und sein hoher Rang machte es unpolitisch für Adrian, ihn durch ein bestimmtes Verbot zu beleidigen; der Colonna gab daher widerstrebend seine Einwilligung. Annibaldi's Pferde wurden vorgeführt. Monreal wählte das schlechteste.

Annibaldi war bald für den Kampf gerüstet und Adrian gab den Trompetern das Zeichen. Der Römer war von fast gleicher Größe mit Monreal und schien, wenn auch einige Jahre jünger, doch an physischen Kräften ihm nichts nachzugeben, so daß diese Gegner auf den ersten Blick mehr für einander geeignet schienen, als die früheren. Aber Monreal, der jetzt besser beritten und durch Scham und Stolz aufs äußerste angeregt war, fühlte dieses Mal sich einer Armee gewachsen; und er traf den jungen Ritter mit solcher Gewalt, daß, während auf seinem eigenen Helm die Feder sich kaum zu bewegen schien, der Italiener mehrere Schritte von seinem Pferde fortgeschleudert wurde; und erst einige Augenblicke, nachdem sein Visir durch seinen Schildknappen geöffnet worden, kam er wieder zur Besinnung. Dieses Ereigniß gab Monreal ganz seiner fröhlichen Laune zurück, und belebte auch wieder seine Begleiter, die durch den früheren Kampf sich sehr gedemüthigt gefühlt hatten.

Er selbst half Annibaldi mit großer Höflichkeit und vielen Schmeicheleien, die der stolze Römer stillschweigend und unwillig anhörte, wieder auf, und führte ihn nach dem Zelte, indem er laut befahl, daß das Bankett angerichtet werden sollte. Annibaldi jedoch hielt sich zurück, und Adrian, der seine Gedanken errieth und vorherah, daß über den Bechern leicht ein Streit zwischen dem Pro-

venzalen und seinem Freunde sich entspinnen könne, zog ihn mit den Worten bei Seite:

„Mich dünkt, theurer Annibaldi, es wäre besser, wenn Du mit dem Anführer unseres Befolges nach Fondi vorzurücktest, wo ich heute Abend wieder zu Euch treffen werde. Meine Schildknappen und etwa acht Lanzenknechte werden für meine Sicherheit hier genügen, und ich wünsche, um die Wahrheit zu gestehen, einige Worte unter vier Augen mit unserm seltsamen Wirth zu wechseln, indem ich hoffe, daß er auf friedlichem Wege veranlaßt werden kann, ohne daß wir der Hilfe unserer römischen Truppen bedürfen, die wir an anderen Punkten so nöthig haben, sich von hier zu entfernen.“

Annibaldi drückte die Hand seines Gefährten. „Ich verstehe Dich,“ erwiderte er leichterröthend, „und könnte in der That den übermüthigen Triumph des Barbaren nicht ertragen. Ich nehme Deinen Vorschlag an.“

Drittes Kapitel.

Die Unterredung zwischen dem Römer und dem Provenzalen. — Adeline's Geschichte. — Laute und Gesang.

Nachdem Adrian den Annibaldi mit dem größeren Theil seines Befolges abreiten gesehen, und seine schwere Rüstung abgelegt hatte, trat er allein in das Zelt des St. Johanniterritters. Monreal hatte ebenfalls seine Rüstung, außer dem Brustharnisch, abgelegt, und trat jetzt vor, um seinen Gast mit jener gewinnenden und leichten Annuth zu bewillkommen, welche besser seiner Geburt, als seinem Treiben entsprach. Er nahm Adrian's Entschuldigungen wegen der Abwesenheit Annibaldi's und der andern Ritter seines Befolges mit einem Lächeln auf, welches zu beweisen schien, wie schnell er die Ursache errieth, und führte ihn in das Innere des Zeltes, wo das Mittagmahl angerichtet war, und hier erblickte Adrian zum ersten Male Adeline. Lange Gewohnheit an das abwechselnde und abenteuerliche Leben ihres Geliebten, wozu noch ein gewisser Stolz trat, mit dem sie das Bewußtsein ihres, wenn auch verletzten Ranges erfüllte, gaben der

äußeren Erscheinung der schönen Frau etwas Unbefangenes, welches oft, selbst vor Monreal, ihre Empfindlichkeit über ihre unglückliche Lage verbergte. Bisweilen, wenn sie mit Monreal allein war, der sie mit romantischer Unhänglichkeit liebte, war sie nur empfänglich für den Reiz einer Gegenwart, welche sie für alles andere tröstete; aber während seiner häufigen Abwesenheit, oder wenn irgend ein Fremder sie besuchte, verschwand die Täuschung und die Wirklichkeit trat in ihre Rechte. Das arme Wesen! Der Schande widerstrebte ihre Natur, wie ihre Erziehung, und die Gewohnheit hatte sie noch nicht mit ihr ausgeöhnt.

Der junge Colonna wurde ebenso sehr durch ihre Schönheit, als durch ihre anmuthige Benehmen überrascht. Wie ihr Gemahl, schien sie jünger zu sein, als sie war; die Zeit schien eine Blüthe zu verschonen, deren Bestimmung für ein frühes Grab einem erfahrenen Auge nicht entgehen konnte, und es lag noch etwas Mädchenhaftes in ihrer schlanken Gestalt, der Fülle ihres dunkelbraunen Haares, und dem, nicht allein bei jeder Gemüthsbewegung, sondern fast bei jedem Worte aus ihren Wangen sich zeigenden Farbenwechsel. Der Gegensatz zwischen ihr und Monreal war für beide günstig — es war der Gegensatz liebender Hingebung und beschützender Kraft; beide erschienen schöner, wenn man sie zusammen sah, und als Adrian sich an dem reich besetzten Tische niederließ, glaubte er nie ein Paar gesehen zu haben, welches mehr für die poetischen Legenden des Troubadours geeignet gewesen.

Monreal sprach unterhaltend über tausend verschiedene Gegenstände, ließ die Becher fleißig kreisen und wählte für seine Gäste die wohlriechendsten Theile der köstlichen Spicola aus der benachbarten See, und des gebratenen wilden Ebers aus dem pontinischen Sumpfen.

„Sagt mir,“ fragte Monreal, als ihr Hunger jetzt gestillt war, „sagt mir, edler Adrian, wie geht es Eurem Verwandten, dem Herrn Stephan? Ein wackerer alter Herr für seine Jahre!“

(Fortsetzung folgt.)

der allgemeinen Unterhaltung. Man darf es nicht offen ausprechen, aber alle Welt fühlt es, daß es sich um einen Alt reichthümerlosen Willkür handelt; aber da für die Provinz Barcelona die verfassungsmäßigen Rechte aufgehoben sind, so ist die Regierung für alle ihre Willkürlichkeiten jeglicher Verantwortlichkeit enthoben. Aber doch scheint sie zu fühlen, daß sie in Barcelona zu weit gegangen ist, da es sich um „Sourgeois“, also um Fleisch von ihrem Fleische handelt, deren sich die gesamte unabhängige Presse angelegentlich annimmt, während man für die Wasserwerkstätten aus Anlaß des Anarchistenattentats kein Wort der Entrüstung hat, da es sich nur um Arbeiter handelt, deren Leiden in den Gefängnissen von Montjuich und der Kriegsschiffe auf das Herz der Bourgeois natürlich keinen Eindruck macht. Wie verlaudet, erfreuen sich die verhafteten Republikaner einer ausgezeichneten Behandlung, während die gefangenen „Anarchisten“ schreckliches zu erdulden haben.

Daß die Regierung das Bewußtsein hat, in Barcelona zu weit gegangen zu sein, darf man aus dem Umstande schließen, daß in officiösen Kreisen fürchtbare Verschwörungsgeschichten erfunden werden, um die jüngsten Verhaftungen zu motivieren. Obwohl der Generalgouverneur von Barcelona versichert, daß er mit der Verhaftung der Republikaner nichts zu thun, sondern lediglich nur das Militärgeschäft, weil in besserem Zustande als die anderen, zur Verfügung gestellt habe, verbreiten die officiösen Kreise, daß der Zivil- und Militärgouverneur gemeinschaftlich gehandelt haben, und daß ihre Handlungsweise von den zuständigen Ministerien gut geheißen worden sei; man sei nämlich einer weit verbreiteten republikanischen Verschwörung, welche demnächst in Barcelona zum Ausbruch kommen sollte, auf die Spur gekommen. Die jüngsten Vorgänge in Valencia, Alicante und Zaragoza seien nur Vorspiele des anzuführenden Hauptschlages gewesen. Diese Erklärung ist eine lächerliche Erfindung, denn die Republikaner können sich noch den kläglichen Niederlagen von dem letzten Frühling noch nicht wieder so weit erholen haben, um eine Verschwörung zu wagen. Man ist daher allgemein der Meinung, daß die Verhafteten gleich nach Einschiffung der Truppen wieder in Freiheit gesetzt werden, und daß man über den Grund der Verhaftung nichts erfahren wird, da die Regierung aus oben angegebenen Grunde keinerlei Verpflichtung dazu hat.

Im ganzen Lande ist man in hohem Maße entsetzt über diesen Willkürakt des Gouverneurs von Barcelona. Im Kongress wurde die Regierung über den Vorfall interpellirt; aber an stelle des Ministers des Innern, welcher abwesend war, antwortete der Kultusminister. Was er aber sagte, ist nur dazu angethan, Spanien aus der Reihe zivilisierter Länder auszustufen; denn er meinte, in einem Lande, wo häufig Pronunciamentos und Aufstände vorkämen, und wo eine so große Verschiedenheit in den politischen Meinungen herrsche, dürfe das, was die oberste Zivilbehörde Barcelonas mit den bekannten Republikanern gemacht habe, nicht befremden, d. h. die jeweilig herrschende politische Partei kann ihre Gegner je nach Raume verewaltigen, ohne danach zu fragen, ob dieselben sich gegen die Befehle vergangen haben oder nicht. „El Liberal“ meint daher, man müsse jedesmal, wenn man glaube, daß die öffentliche Ordnung gefährdet werden könne, die Fälle des spanischen Volkes verhaften und möge nur bei dem Präsidenten des Ministerrathes anfangen.

Wie weit hier in Spanien die Willkürherrschaft gediehen ist, beweist die fast unglücklich klingende Nachricht, daß der Polizeichef von Barcelona seine Untergebenen, Polizisten und Nachtwächter, beauftragt hat, alle Personen, welche republikanischen Ideen huldigen, namhaft zu machen. Wie es heißt, hat der Polizeichef diesen Befehl in höherem Auftrage gegeben. Wenn das so weiter geht, so kann man die Zeiten der Inquisition wiedergefunden wägen; man muß um seine persönliche Sicherheit besorgt sein, zumal auch das schreckliche Anarchistengesetz jetzt angenommen worden ist.

Daß die Regierung in dieser so ernsten Zeit den Grund zu unheimlichem Jumor bietet, darf man ihr gewiß nicht verargen. Vor den Marktfrauen, besonders den Gemüsehändlerinnen, hat die Regierung stets große Angst gehabt und das mit Recht; denn die energischen und muthfertigen Marktfrauen veranlaßten vor etwa vier Jahren den Sturz des konservativen Ministeriums. Darum beachtet die Regierung unaufgeklärt die Bewegung der genannten Frauen mit großer Aufmerksamkeit. Vor einigen Tagen wollten sich die Gemüsehändlerinnen auf Einladung ihrer Freunde einen vergnügten Nachmittag in einem Café machen und besaßen sich daher in einer lebhaften Stimmung. Das bemerkte ein Hüter des Gesetzes und eilte spornstreichs nach dem Regierungsgebäude, um Polizei und Gendarmerie zu alarmiren, da die Frauen die Absicht hätten, auf das Rathaus zu gehen. Polizei und Gendarmerie rückten daher aus, um das Vaterland vor Gefahr zu bewahren; aber sie fanden die rebellischen Gemüsehändlerinnen nicht, da diese schon im Café weilten. Die Sache ward bald aufgelöst; und die bewaffnete Macht konnte unverrichteter Dinge wieder abziehen. Wie es heißt, haben die Frauen einen ganz besonderen Schluß auf die Pfiffigkeit der Polizei getrunken, was dieser gewiß nicht sehr angenehm gewesen ist, da sie lieber die Weiber zu Paaren getrieben hätte.

Madrid, 22. August.

Schon lange wußte man, daß es auch auf den Philippinen gährt, und daß die dortigen Eingeborenen gewaltige Vorbereitungen treffen, um sich gegen das Mutterland zu erheben. Vor einigen Tagen brachten die Zeitungen interessante Enthüllungen über die dortige revolutionäre Bewegung, welche besonders von Japan aus aufs kräftigste unterstützt wird. Die Regierung legte diesen Mittheilungen keine weitere Bedeutung bei. Aber nur zu bald sollte sie eines besseren belehrt werden; denn der Militär-Gouverneur der Philippinen, General Blanco, sandte eine ausführliche Depesche an die spanische Regierung, aus welcher hervorgeht, daß sich auch in der genannten spanischen Kolonie sehr ernste Dinge vorbereiten. Diese Depesche wurde im Kongress verlesen und erregte begrifflicher Weise allgemeine Sensation. Danach ist es dem General gelungen, eine umfangreiche Verschwörung zu entdecken. Diese Verschwörung hatte sich zum Ziel gesetzt, einen Aufstand auf den Philippinen hervorzurufen, um durch Gewalt die Unabhängigkeit der genannten Kolonie herbeizuführen. Wie General Blanco versichert, wurde die Verschwörung von den Vereinigten Staaten aus unterstützt und von den Freimaurern (Loge Gran Oriente) geleitet. An verschiedenen Orten der Philippinen sind der Regierung wichtige Dokumente in die Hände gefallen; zahlreiche Verhaftungen haben deswegen stattgefunden. Besonders in der Stadt Batangas. Es sei ein besonderer Richter ernannt worden, um die Sache zu untersuchen. Die Schuldigen würde eine exemplarische Strafe treffen. Begreiflicherweise erregte diese Neuigkeit in beiden Parlamenten allgemeine Sensation; und verschiedene patriotische Reden wurden vom Stapel gelassen, um die Regierung zu einem strengen Einschreiten zu veranlassen.

Der in Madrid bestehende Verein „Circulo hispano Filipino“ wurde sofort einer strengsten Untersuchung unterzogen. Verschiedene Mitglieder, bei welchen man kompromittierende Schriftstücke fand, sind verhaftet worden. Der Verein wurde sofort geschlossen und das Kasino desselben versiegelt. Man sucht den Präsidenten des Vereins, ebenso auch den Präsidenten der Freimaurerloge Gran Oriente, welcher sich gegenwärtig in Frankreich aufhalten soll. Die Loge erscheint sehr kompromittirt und wurde ebenfalls geschlossen. Man erwartet weitere Verhaftungen und betrachtet den Vorfall als sehr ernst, da die Verschwörung einen gewaltigen Umfang haben soll.

Dampfkessel-Revision und Fabrikinspektion

erklärt, wie schon gestern erwähnt, die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, vertragen sich sehr gut mit einander; Beweis sei, daß sich in den Berichten der preussischen Aufsichtsbeamten kaum noch Material für die im Vorjahr so laut erhobene Klage über deren Vereinigung finde.

Das ist eine auf Unwahrheit begründete Fiktion! Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ spekulirt wohl darauf, daß am allerwenigsten ihre Leser sich der Mühe unterziehen und in dem sehr unübersichtlich zusammen gestellten preussischen Bericht von 1895 nachforschen, ob das, was die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sagt, wahr ist.

Nachdem im vorigen Jahr von der weit überwiegenden Mehrzahl der preussischen Beamten so eingehend Bescheid über die von Herrn v. Bötticher beliebte und immer wieder verteidigte Vereinigung erhoben wurde, war es allerdings nicht nötig, daß die Beamten in diesem Jahre nochmals dieselben Worte wiederholten, vielmehr genügte es, daß sie ziffernmäßig das Mißverhältnis zum Ausdruck brachten, das durch die Kesselrevision für die Gewerbe-Aufsicht entstand. Uebrigens haben einige Beamte doch noch ausführlich Klage erhoben; so hat der für Oppeln dringend gefordert, daß, da u. a. auch noch die Kesselrevisionen sich vermehren, eine Vermehrung des Personals stattfindet, damit nicht nur die Hauptaufgaben des Dienstes erledigt, sondern auch die Verhältnisse der Arbeiter im Handwerk und in der Hausindustrie sorgfältiger beobachtet werden können.

Auch der Beamte für Westpreußen spricht sich über die Verbindung der beiden Aufgaben aus. Es ist nun kennzeichnend für die ganze Art, wie die Berichte der Beamten im preussischen Handelsamt redigirt werden, daß in dem Sachregister bezüglich der westpreussischen Mittheilung steht:

Dampfkessel-Revisionen —, durch diese wird vielfach ein Verkehr der Unternehmer mit den Aufsichtsbeamten veranlaßt. Oberflächliche Beurtheiler der Aufsichtsbereichte pflegen nur das Sachregister sich anzusehen und nach dessen Angaben ihr Urtheil zu bilden; zu welchen Irrthümern sie dabei gelangen, zeigt der vorliegende Fall.

In dem Bericht des westpreussischen Beamten heißt es nämlich wörtlich:

Die Beziehungen zu den Arbeitgebern sind unverändert gut geblieben, was auch in einer regeren Gestaltung des Verkehrs seinen Ausdruck findet. Vorwiegend sind es allerdings immer noch die Dampfkessel-Angelegenheiten, welche die Gewerbe-Unternehmer zu einem näheren Verkehr mit der Gewerbe-Aufsicht veranlassen.

Der Unterschied zwischen beiden Notizen ist klar; was der Beamte in seinem Bericht offenbar mit Bedauern konstatirt, wird im Sachregister als etwas Lobenswerthes hervorgehoben! — Welch geschickte Redaction! —

Ferner: eine laute Klage erhebt der Beamte für Minden; im Register ist sie aber bei der Dampfkessel-Revision nicht notirt, obwohl aus dem Inhalt der Notiz im Zusammenhang mit dem Bericht deutlich hervorgeht, daß die Klage durch die Dampfkessel-Revision veranlaßt ist.

Der Beamte schreibt nämlich: Die Inspektionsbeamten sind sehr mit dienstlichen Verrichtungen so stark in Anspruch genommen, daß ihnen für die unbedingt erforderliche Durchsicht der Fachzeitschriften auf den Gebieten der Gewerbe- und der Kesselaufsicht keine Zeit übrig bleibt.

Und das nennt die „Nordd. Allg. Ztg.“ keinen Mißstand!

Die ziffernmäßigen Nachweise der Beamten über ihre Revisionen verlieren bei den meisten dadurch an Werth, daß nicht angegeben wird, wieviel Anlagen der Revisionspflicht unterlagen, sondern nur mitgetheilt wird, wieviel revidirt wurden. Einige Beamte haben jedoch in verständiger Weise auch mitgetheilt, wie groß ihre Aufgabe ist. Nach diesem Bericht im Zusammenhang mit dem Bericht deutlich hervorgeht, daß die Klage durch die Dampfkessel-Revision veranlaßt ist. Der Beamte schreibt nämlich: Die Inspektionsbeamten sind sehr mit dienstlichen Verrichtungen so stark in Anspruch genommen, daß ihnen für die unbedingt erforderliche Durchsicht der Fachzeitschriften auf den Gebieten der Gewerbe- und der Kesselaufsicht keine Zeit übrig bleibt.

Im Regierungsbezirk Magdeburg, wo die Verhältnisse sich noch am allerungünstigsten gestalten, sind 51 pCt. der Anlagen mit 78 pCt. der beschäftigten Arbeiter revidirt; wie der Beamte angibt, sind „fast alle Fabriken und diesen gleichstehenden Anlagen sowie die überwiegende Mehrzahl der mechanische Kraft verwendenden Werkstätten revidirt worden.“ Schön! Im nächsten Jahre muß doch aber die Revision sich auch einmal auf die 49 pCt. der im Vorjahre nicht revidirten Betriebe erstrecken; dann müssen naturgemäß die meisten Fabriken unterdirt bleiben. Alle Achtung vor solcher Gewerbe-Aufsicht!

Weiter! Im Regierungsbezirk Erfurt wurden 45 pCt. der Anlagen mit 81 pCt. der Arbeiter revidirt; in dem Regierungsbezirk Hildesheim und Lüneburg 21 pCt. der Anlagen mit 64 pCt. der Arbeiter; im Regierungsbezirk Arnberg 50 pCt. der Anlagen mit 80 pCt. der beschäftigten Arbeiter; der Bericht für Kassel fordert dringend Vermehrung der Beamten, wenn dem Zwecke des Dienstes entsprechen werden soll; eine große Anzahl handwerksmäßiger Betriebe konnte nicht besucht werden.“ Im Regierungsbezirk Düsseldorf hat die Zahl der Revisionen, wie der Bericht rühmend hervorhebt, nicht unwesentlich zugenommen; trotzdem sind nur 49,46 pCt. aller Anlagen mit 73,3 pCt. aller beschäftigten Arbeiter revidirt worden gegen 48 pCt. der Anlagen und 70,19 pCt. der Gesamtarbeiter im Vorjahre.

Aus der Mehrzahl der Bezirke fehlt, wie gesagt, die Angabe über die vorhandenen Anlagen und Arbeiter; würde die Regierung darauf dringen, daß die Beamten aller Bezirke diese Angaben machen, wie wir sie oben zusammenstellen, dann würde sie ein noch beschämenderes Bild über die Unzulänglichkeit der gegenwärtigen Gewerbe-Aufsicht erhalten, und jedermann würde sehen, daß die Aufkündigung der Dampfkessel-Revision auf die Beamten an dem „Mißstand“ schuld ist. Aber Herr v. Bötticher will eben seine „sozialreformistische That“ nicht preisgeben, und deshalb bleibt es beim alten! Wenn aber die „Nordd. Allg. Ztg.“ glaubt, durch officiöse Notizen die offensibaren Mißstände innerhalb der Gewerbe-Aufsicht wegzuleugnen zu können, so hat sie die Rechnung ohne die Sozialdemokraten gemacht, die ihr mit dem amtlichen Material gründlich auf die Finger klopfen.

Politische Ueberflacht.

Berlin, 27. August.

Die Stellungnahme gegen das Duell war lange Jahre ein Paradespiel, womit das Centrum sich brüstete gegenüber der feigen und schwächlichen Haltung der protestantischen Orthodoxen in derselben Frage. Das es aber nicht weiter als ein Paradespiel war, hat das Centrum

gezeigt bei der Berathung des Umsturzgesetzes, wo es den Kampf gegen das Duell preisgab, weil es vorzog, im Bündniß mit den Konservativen sein Attentat gegen die moderne Wissenschaft und Literatur zur Ausführung zu bringen. Hiernach wird man es uns nicht verargen können, wenn wir die in der letzten Generalversammlung der Katholiken in Dortmund gefaßten Resolutionen gegen das Duell nicht für ernst nehmen, sondern sie als einfache Komödie ansehen. —

Zu ihren Schwierigkeiten auf Kreta, in Makedonien, Armenien, im Libanongebiete u. s. w. kommt noch die Unsicherheit in Konstantinopel. Gesternt fanden dort so ernste Unruhen statt, daß man den Ausbruch einer Revolution in der Hauptstadt des Türkischen Reiches erwartete:

Wir lassen die Meldungen aus Konstantinopel folgen: Die Armenier machten 1/2 Uhr nachmittags einen Angriff auf die Ottomanbank, wobei einige Wärter und Beamte getödtet wurden. Hierdurch wurden Unruhen und Plünderungen in Galata und Tophane veranlaßt. Polizei und Militär sind aufgeboden. Es herrscht große Panik. Alle Geschäfte sind geschlossen. Die Zahl der bei den Unruhen Getödteten und Verletzten ist erheblich. Abends herrschte Ruhe.

Ueber die Unruhen in Konstantinopel veröffentlicht das „Reuter'sche Bureau“ folgende Meldung: Eine Anzahl armenischer Revolutionäre bemächtigte sich gestern Nachmittag 1 1/2 Uhr des Gebäudes der Ottomanbank und tödtete die Gendarmen, welche dasselbe bewachten. Nachher feuerten die Armenier aus den Fenstern und vom Dach auf die Polizei. Das Gebäude ist noch in ihrem Besitz. — In später Abendstunde brachen gleichzeitig in anderen Stadtvierteln Unruhen aus, welche den ganzen Abend hindurch dauerten. In Pera, nahe bei dem Bachhause von Galata Serai, explodirte eine Bombe. Mehrere Soldaten wurden getödtet und verwundet. Das englische Wachtschiff „Drac“ ging von Therapia nach Konstantinopel ab; die französischen und italienischen Wachtschiffe werden dasselbe heute früh thun.

Dem officiösen Wiener Telegraphenbureau wird aus Konstantinopel gemeldet:

Im Verlaufe der gestrigen Unordnungen wurden der Portier und zwei Beamte der Ottomanbank getödtet und der Kassirer schwer verwundet. Das Bankgebäude und die Beamten werden von der Polizei und dem Militär geschützt. Nach Angaben der türkischen Polizei wurde auch aus armenischen Häusern geschossen. Die Polizei erwiderte das Feuer, welches bis in die späten Nachmittagsstunden dauerte, magte jedoch nicht, ohne die Intervention der Konfusen in die Häuser einzudringen. Die Armenier, deren man habhaft wurde, wurden niedergemacht. Die mohamedanische Bevölkerung rothete sich, mit Knütteln bewaffnet, zusammen. Nach 3 Uhr nachmittags begannen die Unruhen in Tophane und die Plünderung armenischer Geschäfte in Galata. In unmittelbarer Nähe der österreichisch-ungarischen Botschaft in Stambul fand eine Ansammlung statt, die das Militär zu zerstreuen suchte. Nach Angabe von Augenzeugen verhielten sich Militär und Polizei unthätig. Im Lycum von Galata-Serai wurde eine Bombe geworfen, durch deren Explosion zwei Menschen getödtet und mehrere hundert verwundet wurden. Die Todten und die Verwundeten wurden auf Bahnen fortgeführt. Alle Geschäfte in Pera, Galata und Stambul wurden geschlossen. Von 6 Uhr abends an durchstreiften mit Knütteln bewaffnete Mohamebaner alle Straßen. Die Flüchtlinge wurden verfolgt.

Die Ursachen der Unruhen lassen sich augenblicklich nicht vollkommen ergründen, auch die Ausdehnung derselben ist noch nicht festzustellen, da aus vielen armenischen Vierteln jede Nachricht fehlt. Zahlreiche Straßen sind abgesperrt. Viele Offiziere retteten Armenier. Gerichtlich verurteilt, daß Albanesen den Angriff auf die Ottomanbank ausgeführt haben, nach anderen Angaben sollen Kurden die Angreifer gewesen sein. Die Panik unter den Europäern ist groß.

Ein Urtheil über den Charakter und die Bedeutung der Bewegung abzugeben, ist heute noch nicht möglich. Bemerkenswerth ist, daß die Revolutionäre die Ottomanbank in keiner Weise beraubt haben, daß also die Bewegung einen rein politischen Charakter hat. —

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse.

Um sein Heimathrecht zu wahren, ist der Maxreppolier August Peyer aus Neu-Weiden über den Ozean zurückgekehrt, weil gegen ihn eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung schwebt, die er zum Austrag bringen wollte. Peyer ist vor anderthalb Jahren nach Texas ausgewandert. Er hatte sich hier in Bauprelationen eingelassen, war in sekundäre Verwickelungen gerathen und hatte sich diesen durch die Flucht entzogen. Als er sich jenseits des großen Wassers befand, theilte ihm seine vorläufig zurückgelassene Gattin mit, daß gegen ihn eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung erhoben worden sei, weil er im März 1895 den Kaiser beleidigt haben solle. Um diesen Fleck nicht auf sich sitzen zu lassen, kehrte er zurück und stellte sich dem Gericht. Gestern stand er vor der ersten Ferien-Strafammer am Landgericht II und mit ihm steben Be- und Entlastungszeugen. Die Beweisführung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, hätte zur Freisprechung des Angeklagten führen müssen, der Staatsanwalt war aber damit nicht zufrieden und beantragte neue Zeugen. Der Gerichtshof mußte diesen Antrag respektiren und vertagte die Verhandlung.

Deutsches Reich.

— Aus der christlich-sozialen Partei ist zu berichten, daß Herr Oberwinder sein Amt als Parteisekretär niedergelegt hat. Herr Oberwinder bleibt in seiner Stellung nur bis zur ordnungsmäßigen Abwicklung der Geschäfte. —

— 43. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands. Aus Dortmund wird vom 26. August berichtet: In der heutigen geschlossenen Generalversammlung gelangten verschiedene Resolutionen zur Annahme, in denen die Aufhebung des Jesuitengesetzes, die Fortführung der Sozialreform, insbesondere der weitere Ausbau der Arbeiterhochschule, Gesetzgebung und die Schaffung gesetzlicher Bestimmungen, welche eine Vertretung der Standesinteressen der Arbeiter ermöglichen und eine mögliche Beschränkung und allmähliche Beilegung der Beschäftigung verheiratheter Frauen in Fabriken gesordert wird. Im weiteren wurde behufs Verampfung der Trunksucht die Errichtung katholischer Trinkerheil-Anstalten, sowie die Gründung von Vereinen angefordert, die dem übermäßigen Alkoholgenuß ernstlich entgegenwirken. Ferner wurden Geistliche, Eltern und Lehrer aufgefordert, die Jugend durch völlige Entziehung der alkoholischen Getränke vor Anheil zu bewahren. Im weiteren wurde beschlossen: Der unverheiratheten Arbeitslosigkeit der arbeitenden Kreise zunächst durch Errichtung von gemeindlichen Arbeitsvermittlungstellen, unter geordneter Mitwirkung von Arbeitgebern und Arbeitern, ferner durch Beschaffung von Arbeitsgelegenheit abzuwehren.“ Bezüglich der Sonntagsruhe wurde beschlossen: Die Katholiken Deutschlands beanspruchen, wie für alle Beamten der Post, Telegraphie und Eisenbahnen, so auch für ihre Söhne unter der Fahne, daß sorgfältige Obforge walte für Sonntagsruhe, sowohl im Reichsheere als bei der Flotte.“ Ferner wird in der

Vertretung im Kantonsrathe hat, wird auch diesmal Genosse Oswald nicht gewählt werden, da ihm Gegenkandidaten gegenübergestellt werden.

Polizeiliches, Gerichtliches etc.

In Denny in der Rheinprovinz hat die Polizei dem sozialdemokratischen Volksverein die Abhaltung des Stiftungsfestes unterzagt; u. a. deshalb, weil sonst eine „Befähigung der öffentlichen Ordnung“ zu befürchten sei. Arme öffentliche Ordnung von Denny, die nicht einmal ein sozialdemokratisches Stiftungsfest vertragen!

Dem Wahlverein für Burgstadt und Umgebung war die Abhaltung eines Vergnügens in Burkersdorf von der Amtshauptmannschaft mit der Begründung unterzagt worden, der Verein könne dasselbe in Burgstadt abhalten. Gegen diese Handlungsweise der Amtshauptmannschaft wurde Beschwerde bei der Kreisauptmannschaft in Zwickau geführt und diese hat der Beschwerde Folge gegeben. Das Vergnügen ist genehmigt.

Schwäbische Nachklänge von der Maifeier. In Backnang (Württemberg) veranstalteten die Arbeiter anlässlich der Maifeier mit Genehmigung der Orts-Polizeibehörde einen Anzug mit Musik durch die Stadt, welcher um 3 Uhr nachmittags beginnen sollte. 12 Minuten nach 3 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung, doch war zu frühgerausche der Nachmittags-Boitesdienst noch nicht beendet. Einige Wochen später erhielten der Arrangeur der Feier und die sechs Musikanten vom königlichen Oberamte Strafbefehle in Höhe von je 10 Mark wegen „Störung“. Nachdem die Beteiligten gerichtliche Entscheidung angerechnet hatten, wurden sie vom Schöffengericht wegen „fahrlässiger Störung“ zu je 3 Mark Geldstrafe und den Kosten verurteilt, wogegen sie Berufung einlegten. Das Landgericht Heilbronn als Berufungsinstanz hob nun das erste und zweite Urtheil auf und sprach die Beteiligten unter Uebernahme der Kosten auf die Staatskasse völlig frei.

Gewerkschaftliches.

Achtung, Lederarbeiter (Portefeuillier) Berlins! Junge ist streng fernhalten von den Firmen H. Adam jun., Prinzenstr. 33, A. Krausemann, Melchiorstr. 7, Heymann u. Co., Dresdenstr. 82/83, J. Sommer, Reichbergerstr. 131, Bornemann, Schmidtstr. 15, Loth u. Weinland, Dresdenstr. 88/89, Eichler, Sebastianstr. 6. Bei den letzten drei Firmen wählten sich die Kollegen als entlassen betrachten; sie haben zum größten Theil andere Arbeit gefunden. Diese drei Firmen bleiben nun auch auf weitere Zeit für uns gesperrt. Die Lohnkommission.

Die Schuhmacher Deutschlands werden ersucht, bei Arbeitsangeboten von Exsurt erst mit dem dortigen Vertrauensmann der Schuhmacher, Louis Schmidt (per Adresse Deutsche Schuhfabrik in Erfurt), in Verbindung zu setzen. Veranlassung zu diesem Gesuch gab die Schuhfabrik von Wächner's Nachfolger (Inhaber Gebr. Duda). Dort sind seit Pfingsten 17 Erfurter Schuhmacher entlassen worden, während man auswärtige zu engagieren sucht.

In Fürstenwalde wollen die Tabakarbeiter in eine Lohnbewegung eintreten. Am Dienstag Abend fand aus diesem Anlaß eine Versammlung statt, wo Börner aus Berlin referirte. Die Arbeiter und Arbeiterinnen, ca. 140 an der Zahl (darunter etwa 80 organisirte), wozu noch die vielen Belehrlinge kommen, verlangen eine Lohnerhöhung von 4,50 auf 5 M. für 1000 Stück Zigaretten und von 2,25 auf 2,50 M. für 1000 Stück für Zigaretten und Bickel besserer Sorten wird entsprechend mehr verlangt. Die Versammlung beschloß, den Fabrikanten die Forderungen am Mittwoch zu unterbreiten, und für den Fall, daß diese abgelehnt werden, die Arbeit niederzulegen. Am Sonnabend sollen die auf Kündigung stehenden Arbeiter und Arbeiterinnen kündigen. Kommt es zum Ausstand, so wird es sich hauptsächlich um drei Fabriken handeln. Zwei derselben gehören den Berliner Firmen Biesing u. Krause und Leopold Nachf. & Co.

Die Fürstenwalder Tabakarbeiter ersuchen die auswärtigen und insbesondere die Berliner Fachgenossen um strenge Vermeidung des Zuguges.

In Sachen der Quara'schen Vorschläge haben wir in der Nr. 198 vom 25. August, 2. Beilage, 2. Seite, 1. Spalte irrthümlich die Redaktion der Leipziger Volkszeitung als die bezeichnet, die die im 5. Absatz sitirte Meinungsäußerung abgegeben habe. Das Jitat stand im „Gewerkschafter“ und im Altenburger „Wähler“, die beide in der Druckerei der Leipziger Volkszeitung hergestellt werden. Der „Wähler“ hat dieselbe Ausstattung wie die „Leipziger Volkszeitung“, woraus sich die Verwechslung erklärt.

Mit welcher brutalen Rücksichtslosigkeit das Unternehmertum Arbeitern gegenüber vorgeht, beweist folgendes: In Ödlich streifen seit drei Wochen die Töpfergesellen; eine Einigung herbeizuführen, war bis jetzt nicht möglich, da sich die Meister ablehnend verhalten. Dagegen suchen die Meister auswärtige Töpfer heranzuziehen und erließen zu diesem Zweck in mehreren Blättern Inserate, worin sie dreißig bis vierzig verheirathete Gesellen bei gutem Lohn suchen. Aber das genügt ihnen noch nicht. In der Bunzlauer „Thonwarenindustrie-Zeitung“ werden die Bunzlauer Töpfermeister ersucht, an die streikenden Gesellen keine Waaren zur Selbstverarbeitung zu verkaufen, ferner wird ersucht, diejenigen Meister bekannt zu machen, welche streikende Gesellen beschäftigen oder an diese Gesellen Waaren verabsorgen. Weiter versendet der „Verband der selbständigen Töpfermeister und Ofenfabrikanten von Niederschlesien und der Lausitz“ an sämtliche Töpfermeister Deutschlands ein lithographirtes Zirkular, worin die Namen sämtlicher Streikenden verzeichnet sind. Es soll dadurch erreicht werden, daß die etwa aus Ödlich anwandernden Gesellen nirgends Arbeit finden und so dem Gläubigpreisgeben sind. Denn daraus, daß der Verband verheirathete Leute nach Ödlich zu ziehen sucht, ist ersichtlich, daß die Streikenden ausgepeinert werden sollen; man will aber auch ihre fernere Existenz vernichten, indem ihnen systematisch die Möglichkeit genommen werden soll, wo anders Arbeit zu finden. Das ist die Sache des Unternehmertums dafür, weil sich Arbeiter unterstanden haben, diesen Herren gegenüber ihre Forderungen zu stellen. Der Redaktion der „Breslauer Volksmacht“ sind zwei solche Zirkulare wie auch die betreffende Nummer der „Thonwaren-Zeitung“, in welcher sich das oben erwähnte Inserat befindet, zugesandt worden und unser Bruderorgan macht nun bekannt, daß es diese famosen Wäse der Ödlicher Staatsanwaltschaft zur gefälligen Ansicht senden wird, auch dafür Sorge tragen will, daß gegen den Vorstand des Verbandes der selbständigen Töpfermeister und Ofenbauer wegen Boykotts und Verurtheilung Strafantrag gestellt wird. Die Staatsanwaltschaft in Breslau hat bisher stets Boykott und Verurtheilung verfolgt, sobald sich Arbeiter dieselben zu Schulden kommen ließen.

In Darmen hat die Lohnbewegung der Former und Hilfsarbeiter der Firma Opperbeck u. Ziegler mit dem Sieg der Arbeiter geendet. Sämtliche Forderungen sind bewilligt worden.

In Ohlig bei Solingen haben sämtliche Schlüsselbohrer der Firma Karl Wipper's u. Komp. wegen Verweigerung einer Lohnforderung die Arbeit niedergelegt. Bei der genannten Firma herrscht, wie die „Bergische Arbeiterstimme“

ausführt, der absonderliche Zustand, daß, obgleich die Bohrer im vollsten Sinn des Wortes Arbeiter (keine selbständigen Meister) sind, und als solche die Arbeitsgeräthe vom Unternehmer benutzen, sie doch Pflanzmiete bezahlen müssen. Für ein neu eingeführtes Muster verlangten die Arbeiter 11 Pf. pro 100 Stück, der Fabrikant wollte nur 10 Pf. bezahlen. Es ist zu betonen, daß die Schlüsselbohrer bei täglich eifriger Arbeit nach Abzug der „Miete“ höchstens einen Wochenverdienst von durchschnittlich 14 M. haben. Die Firma wollte sich nur dazu verstehen, die Hälfte der Pflanzmiete fallen zu lassen und dafür, daß die Arbeiter in der Fabrik von morgens 6 bis abends 7 Uhr schufteten, sich mit 1,50 M. wöchentlich begnügen.

In der Bürstenfabrik von J. Ehlers in Braunschweig haben die dort beschäftigten Arbeiter die Arbeit niedergelegt, weil die WiederEinstellung eines gemäßigten Kameraden abgelehnt worden war. Einigungsversuche, sowohl der Arbeiter, als auch der einer Kommission des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, verliefen resultatlos.

Aus Schmöln berichtet der Altenburger „Wähler“: In der Bürstenfabrik von Fr. Zahn legten 13 Arbeiter die Arbeit nieder, weil am Sonnabend ohne vorherige Bekanntgabe Lohnreduktionen vorgenommen wurden. Diefmal sind es nicht die „rothen Heher“ und „Wähler“, sondern die Harmonieapostel vom Fisch-Dunder'schen „Gewerksverein“. In genannter Fabrik wurde vor jäh einem Jahre die Akkordarbeit eingeführt; seitdem ist der Lohn jetzt das zweite Mal reduziert worden. Nach dem beim Knopfabrikerstreik gemachten Erfahrungen ist es immerhin noch fraglich, ob auch der „Generatrat“ mit dem Vorgehen einverstanden ist, und ob nicht noch in letzter Minute, wenn der Sieg bald errungen wäre, das Kommando zur Aufnahme der Arbeit gegeben wird.

In der Blumengart'schen Schuhfabrik in München sind wegen Kündigung eines für den Verband thätig gewesenen Gehilfen Differenzen ausgebrochen. Das Personal beschloß, gleichfalls zu kündigen, wenn die Entlassung eines Kameraden nicht zurückgenommen wird, und bittet nun die auswärtigen Fachgenossen um Vermeidung des Zuguges.

Aus Brüssel wird gemeldet: In einer Versammlung der katholischen ausländigen Tischler- Arbeiter, die am Sonnabend unter dem Vorh. des christlich-demokratischen Abgeordneten Mousset tagte, wurde der Antrag, die katholischen Arbeiter möchten sich von den sozialistischen Arbeitern trennen und die Arbeit wieder aufnehmen, einstimmig abgelehnt.

Zum Jahres-Kongreß der Gewerkschaften Großbritanniens, der am 7. September in Edinburgh zusammentritt, sind nach Angabe der „Londoner Allgemeinen Korrespondenz“ bis jetzt 843 Delegirte angemeldet. Die amerikanische Federation of Labor und die Generalkommission in Hamburg werden auf dem Kongreß ebenfalls vertreten sein.

Soziales.

Aus dem Ruhrgebiet wird uns geschrieben: Am vorigen Sonnabend haben im hiesigen Gebiet mehrere Wahlen von Aeltesten der Bochumer Knappenschaft stattgefunden. Diese Wahl ist von Bedeutung, weil sich seit Jahresfrist unter den Arbeitervertretern der genannten Klasse eine oppositionelle und eine gemäßigte Richtung gebildet hatte. Die Opposition vertritt in der entschiedensten Weise das Recht der Arbeiter, während die „Mäßigen“ alles den Unternehmern zu Gefallen thun. Am letzten Wahltage waren nun für 3 neugebildete Sprengel die Vertreter der Arbeiter zu wählen. Man durfte auf das Ergebnis der Wahl gespannt sein, da hier zum ersten Male sich zeigen mußte, ob die energische Reform des Klassenwesens oder die Verschönerung von den Mitgliedern gewollt wurde. Das Resultat ist, daß die Opposition auf der ganzen Linie gesiegt hat. Wohl ist z. B. in Essen ein Kandidat der Sozialpartei als erster Vertreter gewählt, aber nur dadurch, daß derselbe, den die Opposition zuerst aufgestellt hatte, später auch auf die Gegenliste kam. Die Opposition hat dem Mann zum Siege verholfen. In Braubauer'schaft und in Kray sind die Kandidaten der Opposition mit großer Majorität gewählt. Da der Verband der Bergleute („alter Verband“) die Opposition inanguriert hat, und die Kandidaten vornehmlich unter seiner Mitwirkung aufgestellt wurden, so bedeutet der Sieg vom 22. August auch einen Erfolg der selbständig organisirten Bergleute. — In diesem Jahre müssen laut Statut die Erzwahlen zum Berg-Gewerbegericht Dortmund stattfinden. Der Vorstand des Bergarbeiter-Verbandes erläßt einen Aufruf an seine Mitglieder, schleunigst an die Aufstellung der Kandidaten zu gehen. Es sind 150 Erzwahlmänner, je zur Hälfte von Arbeitgebern und -Nehmern zu wählen. Bei der Wahl 1898 hat der „alte Verband“ über die Hälfte seiner Kandidaten in das Berg-Gewerbegericht entsandt. — Wie sehr im Ruhrgebiet die sozialen Gegensätze, die Häufung großer Vermögen einerseits, andererseits die Noth und Armut sich bemerkbar machen, lehrt uns die Steuerveranlagungs-Liste der Stadt Essen. Von den 91 069 Geschäften hatten 47 256 ein Einkommen unter 900 M. Also viel über die Hälfte der Essener Bürger hatte ein Jammereinkommen. Dafür domizilirten in Essen 27 Markmillionäre, 13 Zweimarkmillionäre; 24 Leute, die ein Vermögen bis zu 1 000 000 M. haben. Herr Krupp schätzte sich selbst ein mit einem Einkommen von sieben Millionen 135—140 000 M. Ein anderer Essener (Gewerke Waldhausen?) hat ein Einkommen von 1 700 000—1 705 000 M. Bei solchem Einkommen kann Herr Krupp schon tausende ausgeben, wenn er fürliche Gäste hat. Und ein billiger „Ruhm“ ist es für einen solchen Mann, als „Böhlhüter“ der Arbeiter ausposaunt zu werden, giebt er einige lumpige 800 000 M. für eine „Stiftung“ her. Mit Wagenladungen schaffen die Arbeiter dem Herrn Krupp seinen Reichtum herzu und mit einer Ainderschaukel wirft er ihnen dann einige Almosen zu.

Eine sensationelle Nachricht, schreibt die Breslauer „Volksmacht“, kommt aus Oberschlesien. Nach dem schrecklichen Grubenunglück auf der „Kleophasgrube“, wobei 104 Bergleute den Tod fanden, wurde bekanntlich der Maschinenwärter Kott unter dem Verdacht verhaftet, daß durch sein Ereigniß durch vorfällige Brandstiftung herbeigeführt zu haben. Wir bezweifelten damals, daß es solche Bestien in Menschengestalt unter den Arbeitern giebt, die das Leben von hunderten ihrer Brüder absichtlich gefährden und vernichten. Auch knüpften wir daran die Hoffnung, daß die eingeleitete Untersuchung bald die Unschuld des betreffenden Arbeiters ergeben wird. Diese Hoffnung hat sich jetzt erst nach Verlauf von mehr als fünf Monaten erfüllt. Der „Kattowitzer Zeitung“ zu Folge hat das eingeleitete Verfahren gegen den betreffenden Bergmann nichts Belastendes ergeben, so daß dessen Entlassung aus der Untersuchungshaft nicht mehr im Wege steht. Eine Entschädigung für unschuldig Verhaftete kennt aber das Gesetz immer noch nicht. Wer kauft nun dem armen Arbeiter Ersatz für die Einbuße welche er durch die Untersuchungshaft erlitten hat.

Ueber die Ergebnisse der Volkszählung im Großherzogthum Baden schreibt das Regierungsblatt: In der Vertheilung der Bevölkerung nach Berufsarten tritt eine sehr bedeutende Erscheinung zu Tage: die Abnahme der landwirtschaftlichen und eine sehr starke Zunahme der gewerblichen Bevölkerung. Während im Jahre 1892 noch fast die Hälfte (49,1 pCt.) der badischen Bevölkerung der Landwirtschaft angehörte, entfiel 1895 nur noch 42,5 pCt. der Bevölkerung auf dieselbe. Die nicht unbedeutende Zunahme der Gesamtbevölkerung im letzten Jahrzehnt

ist also fast ausschließlich der Industrie zu gute gekommen, deren Antheil von 31,6 auf 35 pCt. angewachsen ist. Weniger bedeutend hat der Handel zugenommen von 9,1 auf 9,9 pCt. Als das erfreulichste Ergebnis der Berufs- und Gewerbezahlung vom 14. Juni 1895 dürfte vielleicht die Thatsache erscheinen, daß die Zahl der Rentner und Pensionäre in Baden, dank unserer deutschen Sozialgesetzgebung in den letzten 13 Jahren sich mehr als verdoppelt hat.

Es gehört, schreibt man uns aus Baden, denn doch ein gewisser Muth oder ein gehöriges Maß von Unkenntnis der Verhältnisse dazu, in einer amtlichen Statistik die Rentiers und Pensionäre, welche von den Jinsen ihres „erbetenen“ Kapitals leben, mit den Alters- und Invalidenrentnern inselnen Topf zu werfen. Diese Arbeiter-Rentner, die „dank unserer deutschen Sozialgesetzgebung“ es nach 70 arbeitsreichen Jahren glücklich so weit gebracht haben, 83 1/2 Pf. als „Rente“ vom Staate zu erhalten, können jeden Tag verzweifeln, vorausgesetzt, daß sie neben ihrer „Rente“ nicht noch etwas verdienen, oder von der Mithätigkeit anderer Menschen ihr längliches Dasein fristen können. Es ist mindestens eine starke Uebertreibung, wenn kein Lohn, unter solchen Umständen von einer „verdoppelten Zunahme der Rentner und Pensionäre“ zu sprechen.

Prostitution und bürgerliche Gesellschaft. Aus Mailand meldet die „Frankfurter Zeitung“: Seitdem die Polizeibehörde auf Wunsch des alten Gemeinderaths die Aufhebung der öffentlichen Häuser verfügt und auch streng durchgeführt hat, läßt sich eine bedauerliche Vermehrung der Sittlichkeitsverbrechen konstatiren. Nicht eine Woche vergeht, ohne daß der Polizeibericht von Verhaftungen jugendlicher Mägdchen, die sich öfters an Kindern vergreifen, zu erzählen wüßte, und kaum eine Gerichtsverhandlung endet ohne einen oder mehrere schwere Prozesse hinter verschlossenen Thüren. Die Ansicht derjenigen, die der oben erwähnten Maßregel solche Folgen gleich vorausgesagt hatten, findet sich immer nachdrücklicher bestätigt. Durch polizeiliche Verordnungen läßt sich die Sittlichkeit nicht auf ein höheres Niveau bringen. Bei Bekämpfung der Prostitution müssen erzieherische und sozialpolitische Momente mitwirken, das Uebel läßt sich nicht vermehrt Detret von heute auf morgen unterdrücken; langsam und schrittweise mit der Verbesserung der wirtschaftlichen Lage großer Volksklassen wird sich das Ziel erreichen lassen.

Soziale Rechtspflege.

In einem Prozeß gegen die Berliner Packfabrik-Aktiengesellschaft, den der Schaffner M. beim Gewerbegericht führte, war die Frage zur Entscheidung gestellt, ob die Unterbeamten der Gesellschaft auf die im Jahre 1894 allgemein eingeführten Jahresgratifikationen einen Rechtsanspruch haben. M. verlangte 80 M. mit der Begründung, daß ihm diese Summe als Gratifikation im letzten Jahre seiner Beschäftigung bei der Beklagten zugefanden habe, daß man ihn aber einen Tag vor der Vertheilung der Gratifikationen entlassen hätte. Einen Rechtsanspruch darauf glaubte er deshalb zu besitzen, weil die Gratifikationen, deren Höhe durch das Dienstalter bestimmt wird, den Unterbeamten 1894 an Stelle einer erbetenen Gehaltszulage zugesichert worden sind. Prokurist Goldschmidt als Vertreter der Beklagten vertrat dagegen den Standpunkt, daß Gratifikationen stets nur als freiwillig gewährte Zuwendungen anzusehen seien. Der Gerichtshof veranfaltete eine umfangreiche Beweishebung, welche zum Ergebnis die Feststellung hatte, daß 1894 die um Gehaltszulage petitionirenden Unterbeamten die Antwort erhielten, eine Gehaltszulage werde nicht bewilligt werden, jedoch würden die Unterbeamten Gratifikationen je nach der Länge der Dienstzeit bekommen. Von da ab wurden denn auch regelmäßig die Gratifikationen gezahlt: bei einjähriger Dienstzeit 10 M., bei zweijähriger 20 M. u. s. w. Nach längerer Beratung gaben sowohl der Vorsitzende wie auch die Beisitzer beider Kategorien M. den Rath, die Klage wegen eventueller Kostenentparrung zurück zu nehmen. Hieraus geht hervor, daß der Gerichtshof die Frage nach dem Charakter der Gratifikationen dahin entschieden hat, daß den betreffenden Beamten kein Rechtsanspruch auf dieselben zusteht. Der Kläger folgte dem Rath und nahm die Klage zurück.

Die Folge eines Naturereignisses als Betriebsunfall. Neun Arbeiter wurden bei ihrer Thätigkeit auf einem Stätteplage vom heftigen Sturm überfallen, der ein Dach zerstörte und die Theile desselben auf sie herabwarf, so daß sie mehr oder minder erheblich verletzt wurden. Die Berufsgenossenschaft verzögerte die Gewährung von Renten mit der Begründung, daß die betroffenen Arbeiter einer Gefahr des gewöhnlichen Lebens zum Opfer gefallen seien. Im selben Sinne erkannte das Schiedsgericht, während jedoch das Reichs-Versicherungsamts zu ungunsten der Berufsgenossenschaft entschied. Es führte aus, die fraglichen Arbeiter hätten ihr Veruzi gezwungen, sich im Freien oder in einem leichtgebauten Schuppen aufzuhalten und sich der Gefahr, von herabstürzenden Steinen getroffen zu werden, auszusetzen. Zwischen dem Unfall und dem Betriebe habe darum nicht nur ein örtlicher und zeitlicher, sondern auch ein ursächlicher Zusammenhang bestanden. Gleichgiltig sei es hierbei, ob andere Leute, die sich zur selben Zeit auf der Straße aufhielten, der gleichen Gefahr, wie jene Arbeiter auf dem Stätteplage ausgesetzt waren.

Für Landwirthe und ihre gegen landwirtschaftliche Betriebsunfälle versicherten Angestellten ist eine Entscheidung von großer Bedeutung, welche das Reichs-Versicherungsamts am 24. August unter dem Vorh. des Direktors Parrius gefällt hat. Der Landwirth Hesse wurde am 4. Januar 1894 auf der Dorfstraße in Holzhausen überfahren, als er von einem Gange in die nächste Stadt zurückkehrte, wo er Gewürz eingekauft hatte, das am anderen Tage beim Wurfmachen Verwendung finden sollte. Er starb später an den Folgen des Unfalles und seine Wittve erhob nunmehr bei der hannoverschen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft Anspruch auf eine Hinterbliebenenrente. Diese wurde ihr versagt, jedoch verurtheilte das Schiedsgericht auf die dann eingelegte Berufung die Berufsgenossenschaft zur Gewährung der Rente. Das Gericht war der Meinung, das Besorgen von Gewürz sei im vorliegenden Falle den landwirtschaftlichen Betriebsthätigkeiten zuzurechnen. Das Reichs-Versicherungsamts als Revisionsinstanz stimmte aber diesem Urtheil nicht bei, sondern stellte den unangenehmen Bescheid der Genossenschaft wieder her. Gründe: Allerdings gehöre das Ausgieben oder Mästen der Schweine in einer Bauernwirtschaft unbedenklich zum landwirtschaftlichen Betriebe und das Schlachten derselben bilde gleichsam den Abschluß der auf die Gewinnung des fleisches gerichteten landwirtschaftlichen Produktion. Hier liege aber eine Handlung vor, die sich nicht mehr in diesen Grenzen bewege. Die Zubereitung des fleisches und gar das Holen von Juthaten aus einem anderen Orte gehörten zu den hauswirtschaftlichen Thätigkeiten, nicht mehr zu denen des landwirtschaftlichen Betriebes, und es sei darum der Anspruch auf Rente unbegründet.

Depeschen und letzte Nachrichten.

Konstantinopel, 27. August. (W. Z. B.) Auch die Stam-buler Vorstädte Psamatia und Zenikapu waren gestern der Schauplatz von Ereignissen, die gleichfalls von Armeniern hervorgerufen worden sein sollen, über welche jedoch Einzelheiten fehlen. Die Nacht verlief, soweit Informationen vorliegen, verhältnismäßig ruhig, nur an einzelnen Punkten sind Schüsse gefallen, Polizei, Infanterie und Kavallerie patrouillirten in den Straßen. Die Mohamedaner saßen ruhig in den Cafés, hielten sich aber bereit, um etwaigen Provokationen entgegenzutreten.

Gewissensfreiheit in Preußen.

In der Strafsache gegen unseren Parteigenossen Brandt in Halle a. S. wegen Fernhaltung seiner Kinder vom Religionsunterricht, die bereits zweimal das Kammergericht beschäftigt hat, hat dieses nunmehr endgültig entschieden. Brandt, der Dissident ist, hatte in Bethätigung seiner Ueberzeugung Sohn und Tochter eine zeitlang an dem Religionsunterricht in der Volksschule nicht theilnehmen lassen und war dafür im November 1894 von der Polizeiverwaltung in Halle mit einem Strafmandat bedacht worden. Er beantragte richterliche Entscheidung, worauf ihn sowohl das Schöffengericht, wie auch später das Landgericht für schuldig erklärte, in 32 Fällen gegen die Oberpräsidial-Verordnung für die Provinz Sachsen vom 24. März 1881 verstoßen zu haben. Er wurde zu einer Geldstrafe von 16 M. verurtheilt. Die angezogene Verordnung legt Eltern die Pflicht auf, dafür Sorge zu tragen, daß die zum Besuch der öffentlichen Volksschule verpflichteten Kinder die Schulstunden regelmäßig besuchen, und bedroht Zuwiderhandlungen mit Strafe. Das demnächst angerufene Kammergericht hatte dann die Angelegenheit zu anderweitiger Entscheidung an das Landgericht zurückverwiesen, indem es Brandt wohl für strafbar erklärte, aber nicht für strafbar auf Grund jener Oberpräsidial-Verordnung, deren Rechtsgiltigkeit verneint wurde. Als strafbar zu erachten wäre B. vielmehr aus § 48 Titel 12, Theil II des Allgemeinen Landrechts, eventuell auf Grund einer dementsprechenden Ausführungsverordnung. Die Strafkammer erkannte darauf wie vorher, nachdem sie festgestellt hatte, daß solche Ausführungsverordnung nicht bestehe; jedoch legte das Gericht seinem Urtheil nicht die Rechtsauffassung unter, aus welcher die Zurückweisung der Sache erfolgt war. Da das aber nach § 308 der Strafprozess-Ordnung nicht statthaft und darum ein Revisionsgrund ist, mußte der auch gegen dieses Urtheil eingelegte Revision des Angeklagten stattgegeben und nochmals auf Zurückweisung in die Vorinstanz erkannt werden. Die Revision wurde vom Strafsenat aber auch noch deshalb für begründet erachtet, weil das Landgericht in dem zweiten Urtheil von einer Zurückweisung der Berufung gegen das Urtheil erster Instanz gesprochen hatte, obwohl dieses Urtheil unter Bezugnahme auf die für un-giltig erklärte Oberpräsidial-Verordnung gefällt worden war. Schließlich sprach der Senat noch aus, daß es ein Rechtsirrtum des Berufungsgerichts gewesen sei, wenn es annahm, es wäre an seiner früheren Feststellung von 32 für sich zu betrachtenden Handlungen gebunden gewesen. Es hätte, wie vom Angeklagten gewünscht, ohne Rücksicht auf die bezügliche frühere Feststellung nachprüfen müssen, ob nicht in den Vergehungen des Angeklagten eine einheitliche Handlung zu sehen wäre. Das Landgericht berücksichtigte nun bei seiner letzten Verhandlung der Angelegenheit die Winke des Kammergerichts, nahm eine einheitliche Handlung infolge eines einheitlichen Entschlusses des Angeklagten an und verurtheilte ihn abermals, diesmal zu 15 Mark eventuell drei Tagen Haft. Es war der Meinung, „angesichts seiner Widerspenstigkeit und seines aufrührerischen Verhaltens gegen die staatliche Ordnung“ die Strafe nicht niedriger bemessen zu sollen. Die jetzt zum dritten Male eingelegte Revision wurde damit begründet, daß § 48 II 12 Allgemeinen Landrechts falsch angewendet sei. Darin werde dem Schulaufsicht zur Pflicht gemacht, unter Beistand der Obrigkeit alle schulpflichtigen Kinder erforderlichen Falles durch Zwangsmittel und Bestrafung der nachlässigen Eltern zum Besuch der Lehrstunden anzuhalten. Eine Nachlässigkeit könnte aber Brandt nicht vorgeworfen werden, denn er sei früher in einem gleichen Falle rechtskräftig freigesprochen worden, und alle ihm vorgeworfenen Fälle der Unterrichtsverhinderung seiner Kinder seien in die Zeit vor dem ersten ungünstigen Urtheil des Schöffengerichts vom 25. Februar 1895. — Der Strafsenat des Kammergerichts wies die Revision am 27. August unter folgender Begründung zurück: Der Berufungsrichter habe Brandt mit Recht zu den nachlässigen Eltern im Sinne des § 48 II 12 Allgemeinen Landrechts gerechnet. Nach den tatsächlichen Feststellungen sei Angeklagter von der Schulaufsichtsbehörde aufgefordert worden, die Kinder am Unterricht theilnehmen zu lassen, und sei dem doch nicht nachgekommen. Möge er nun vorfänglich oder fahrlässig gehandelt haben, jedenfalls sei er nachlässig (!) gewesen mit Bezug auf seine gesetzlichen Pflichten und sei deshalb strafbar.“

Somit ist endgültig entschieden worden, daß in dem Staate, in welchem nach dem alten Märchen jeder nach seiner Façon selig werden konnte, für Dissidenten resp. deren Kinder eine Religionsfreiheit nicht existirt. Auf freireligiöser Seite wird man schon verstehen, diesen Zustand nach Kräften gegen Staat und Kirche auszunutzen.

Lokales.

Gehandelt wurde gestern in unserer Expedition nach der Nr. 33 der Sonntagsbeilage „Neue Welt“. Veranlassung hierzu hat der in letzter Zeit viel genannte Aufsatz „Der Magarener“, welcher eine Gotteslästerung enthalten soll. Es wurden im ganzen 55 Exemplare beschlagnahmt. Wir haben an anderer Stelle bereits ausgesprochen, daß der fragliche Aufsatz gar keine Gotteslästerung enthält. Die Behörden scheinen in diesem anderen Anblick zu sein, was schon aus dem Umstande hervorgeht, daß nach Mainz, Leipzig, Hamburg und Kiel jetzt auch in Berlin die Konfession ausgesprochen wurde. In Mainz wurden bekanntlich auch die Redakteure unseres Bruderorgans „Mainzer Volkszeitung“, Genosse Dr. David und Diebmann, sowie der Geschäftsführer Genosse Joost beschuldigt, an der Verbreitung theilgenommen und sich dadurch gegen § 66 der Strafgesetzbuchs (Gotteslästerung) vergangen zu haben. Es ist hierbei notwendig, nochmals darauf hinzuweisen, daß die „Neue Welt“ redaktionell vollständig selbständig ist und nur als Sonntagsbeilage verschiedenen Parteizeitungen beigegeben wird. Der Ausgang der Sache selbst dürfte recht interessant werden, weil bereits früher verschiedene freisprechende Urtheile in ähnlichen Fällen ergangen sind.

Neueinteilung der Stadtverordneten-Wahlbezirke. Nachdem die kolossale Vergrößerung Berlins und die dadurch entstandene Verschiebung der kommunalen Wahlbezirke in Bezug auf ihre Einwohnerzahl im Jahre 1883 eine Auflösung der Stadtverordneten-Verammlung herbeigeführt hatte, ist im Jahre 1891 eine gesetzliche Regelung dieser Materie insofern herbeigeführt worden, daß nunmehr für eine Neueinteilung der kommunal-Wahlbezirke nicht mehr die Auflösung der ganzen Stadtverordneten-Verammlung notwendig ist, es ist vielmehr nach dem neuen Gesetze vom 1. März 1891 dem Magistratsrat gestattet, mit Genehmigung der Ausschüsse-Verhörde erforderlichenfalls selbstständig die Wahlkreise zu verändern. Diese Nothwendigkeit scheint, nach Ansicht des Magistrats, nunmehr eingetreten zu sein, da insbesondere in der Innenstadt die Wählerzahl aller Abtheilungen sich bedeutend verringert hat, wogegen die Außenbezirke bedeutend zugenommen haben. Die zur Erledigung dieser Angelegenheit eingesetzte Subkommission wird dem-

nächst die Vorarbeiten beendigen und den Entwurf dem Magistrat vorlegen. Das hauptsächlichste Resultat der Neuerung wird darin bestehen, daß die Innenbezirke, welche im Laufe der Jahre an Wählern verloren haben und dadurch kleiner geworden sind, vergrößert, die Außenbezirke dagegen verkleinert und somit möglichst gleiche Wahlbezirke herbeigeführt werden. Hierdurch erhalten die Außenbezirke mehr Vertreter als sie jetzt haben. Thatsächlich nimmt in den Außenbezirken, wo ganz neue Straßenzüge und Stadttheile entstehen, die Bevölkerungszahl erheblich zu, während dieselbe in den Zentrumsgebieten, wo Wohnhäuser für Geschäftszwecke dienlich gemacht werden, abnimmt. So ist zum Beispiel der vierzigste Wahlbezirk (Noahit) auf 23 826 Wähler angewachsen, der 2. Wahlbezirk (Zentrum) dagegen auf 2798 Wähler zurückgegangen. Der erstere (40.) Bezirk wird etwa in drei Bezirke getheilt werden. Da Ende 1897 Ergänzungswahlen stattfinden, wobei ein Drittel der Stadtverordneten ausscheidet, so dürfte zu diesem Zeitpunkte voraussichtlich nach der neuen Einteilung gewählt werden.

Einer gerechten Einteilung der Reichstags-Wahlbezirke, die mindestens ebenso notwendig wäre, widersteht sich die Regierung bekanntlich mit feistem Beharren. Eine solche Neubildung würde aber der Unzufriedenheit des Volkes einen weit energischeren Ausdruck geben, als unter der 1871 er Einteilung möglich.

Die Fernsprechverbindung Bremen-Amsterdam soll in etwa vier Wochen eröffnet werden.

Verallgemeinerung der Sonntags-Rückfahrkarten. Seitens des Ministers ist nach der „Voss. Ztg.“ neuerdings bestimmt worden, daß Sonntags-Rückfahrkarten prinzipiell fortan auch zwischen Städten mit regerem gefelligen Verkehre sowie nach den großen Städten zugelassen sind.

Kinderwagen. Polizeipräsident wird gemeldet: Die letzte Bekanntmachung des Polizeipräsidenten, betreffend die Erlaubnis zum Befahren der Bürgersteige mit Kinder- und Krankenwagen, ist vielfach falsch aufgefaßt worden. Es soll damit nur im Interesse des Publikums eine schnellere Erledigung derartiger Besuche erreicht werden, indem jetzt nicht dasjenige Revier, in dem der Nachsuchende wohnt, zur Ertheilung der Erlaubnis zuständig ist, während dieselbe früher in einzelnen Fällen von der zweiten Abtheilung des Polizeipräsidenten ausgesprochen werden mußte. Sonst ist aber alles beim alten geblieben: zum Befahren des Bürgersteiges bedarf es nach wie vor einer polizeilichen Erlaubnis, und die Voraussetzungen, unter denen dieselbe erteilt wird, sind die gleichen. Es ist demnach gegen früher weder eine exzessive Belastung der Bürgersteige durch Kinder- u. Wagen zu befürchten, noch eine sonstige Verlastigung des auf dem Bürgersteige verkehrenden Publikums von der neuen Maßregel zu erwarten, der Transport von Lasten in Kinderwagen auf den Bürgersteigen ist nach wie vor verboten.

Im Zeichen des Verkehrs. Der Polizeipräsident Herr v. Windheim erläßt folgende Bekanntmachung: „Aus Anlaß der am 1. September d. J., vormittags 9 Uhr, auf dem Tempelhofer Felde stattfindenden Parade wird die Tempelhofer Chaussee von 8 Uhr an bis zur Beendigung der Parade für jeden Verkehr gesperrt. Die Bellevueallee und die Richterfelderstraße dürfen von Postwagen während der Zeit vom Ausmarsch der Truppen bis nach dem Einmarsch derselben in die Stadt nicht befahren werden. Der Betrieb der Pferdebahn- und Omnibuslinien wird auf der Tempelhofer Chaussee und den aus Berlin nach dem Tempelhofer Felde führenden Straßen (insbesondere auch in der Friedrichstraße) mit dem Beginn des Ausmarsches der Truppen (etwa von 7 Uhr ab) bis zur Aufhebung der Absperrung eingestellt bzw. eingeschränkt oder abgelenkt. Auf das Paradenfeld östlich der Tempelhofer Chaussee werden nur solche Equipagen (nicht Droschken und derartige Personewagen) zugelassen, deren Inhaber mit polizeilichen Passirscheinen versehen sind. Alle anderen Gefährte sowie die zu Fuß befindlichen Zuschauer können sich westlich der Tempelhofer Chaussee aufstellen. Den Anordnungen der Schutzmannschaft über Anfuhr und Abfuhr aller Wagen, sowie über das Verhalten auf dem Tempelhofer Felde muß im Interesse der Aufrechterhaltung der Ordnung unweigerlich Folge geleistet werden. Marktentree und Restaurationsbetrieb wird auf dem Tempelhofer Felde nicht geduldet, desgleichen ist das Aufstellen von Stühlen, Tribünen, Handwagen u. auf dem Tempelhofer Felde nicht gestattet.“

Zu recht absonderlichen Mitteln greifen die Hausbesitzer, um ihre leer stehenden Wohnungen an den Mann zu bringen. So sucht ein Hauswirth der Marxburgerstraße „ein intelligentes junges Mädchen, welches sich eignet, Wohnungsuchenden die vermietbaren Räume zu zeigen“. Vielleicht werden sich jetzt einige Duzend alter Wollküstlinge auf die Wohnungssuche machen.

Sämmtliche Berliner Omnibüsgesellschaften wollen sich, wie ein Berichterstatter mittheilt, zu einem Unternehmen vereinigen. Vielleicht bietet sich dann für die Polizei mehr Gelegenheit, der gemeingefährlichen Ausbeutung, welcher die Angestellten unterworfen sind, einige Füge anzulegen. Es ist ja traurigerweise vorab nicht daran zu denken, daß die Kutscher und Schaffner aus eigenem Antriebe Zustände ein Ende zu bereiten suchen, die nicht allein für sie selber, sondern auch für das Publikum überaus gefährlich sind.

Eine fatale Ueberraschung wurde vorgestern einem Gerichtsdiener im Noabiter Kriminalgericht zu Theil, der einen sechsen abgeurtheilten 13-jährigen Jungen nach dem Untersuchungsgefängnis zurückzuführen hatte. Obwohl der Beamte früher Schutzmann gewesen ist, ließ er den Jungen höchst sorglos hinter sich herlaufen, als er aber an der Thür des Gefängnisses war und klingelte, war der Junge hinter seinem Rücken verschwunden. Obgleich sofort das ganze Haus alarmirt und die Umgebung des Gerichtsgebäudes abgesucht wurde, blieb der leichtfüßige Bürsche verschwunden. Gestern wurde bereits das Ermittlungsverfahren gegen den Gerichtsdiener wegen fahrlässiger Gefangenendefreierung eingeleitet.

Ein Einbruch ist in der Mittwoch Nacht im Wirthshaus „Augustiner“ in der Friedrichstr. 211 verübt worden. Der mit den Verhältnissen aufseherisch vertraute Dieb war durch ein offenes Fenster der Damentafelthe eingestiegen und mochte es wohl auf eine größere Summe Geldes abgesehen haben, die stets um die Mitte der Woche der Buchhalterin der Küche zur Bezahlung der Lieferanten eingehändigt zu werden pflegt und vielfach bis zum nächsten Vormittag im Schuttsack der Kasse verwahrt wird. Der Spitzbube sah aber seine Hoffnung getäuscht. Die Geldsumme war diesmal mit in die Wohnung des Wirths genommen, und dem Diebe fielen nur etwa 16 M. Wechselgeld in die Hände. Er machte seinem Aerger auf einem Zettel Luft, den er mit den Worten beschrieb: „Es ist eine Gemeinheit, daß nicht mehr da ist, schon den ganzen Monat suche ich vergebens.“ Die Schriftprobe wird dem Diebe hoffentlich zum Verräther werden.

Eine heftige Karambolage fand gestern Vormittag in der Hofenstraße zwischen einem Pferdebahnwagen der Linie Hirschdorf-Schönhauser Allee und einem hoch mit Säcken beladenen Lastwagen statt. Der letztere kam von der ziemlich steilgehenden Wilmannstraße herabgefahren, und da der Kutscher zu halten

nicht im Stande war, fuhr der Wagen dem Pferdebahnwagen direkt in die Flanke und beschädigte denselben erheblich. Von den Insassen des Pferdebahnwagens wurde eine Berliner Blumenhändlerin durch Glasscherben so schwer am Kopfe verletzt, daß sie sich nach Anlage eines Rothverbandes nach dem Krankenhaus am Urban begeben mußte. Die übrigen Passagiere kamen glücklicherweise mit dem bloßen Schrecken davon.

Der Kraft- und Kunstverein Teutonia, An der Schenke Nr. 9, theilt uns mit, daß er mit dem Athletenklub Teutonia, der am 25. d. M. von uns in dem Bericht über die Messerfechterei erwähnt wurde, nicht identisch ist.

Die Straßen 10a und 12 (Abtheilung X 1), die zusammen die verlängerte Triftstraße bilden, werden wegen Neupflasterung vom 31. d. M. bis auf weiteres für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.

Vergiftet hat sich gestern, Mittwoch, der 27 Jahre alte Uhrmacher Otto Hardt in seiner Wohnung Elsfasserstr. 76a.

Erschossen hat sich am Mittwoch Abend gegen 7 Uhr vor dem Leister'schen Restaurant in der Artilleriestraße ein etwa 35-jähriger Mann. Der Fremde, der vorher in der Gastwirthschaft gewellt und dort sich als Bahnbeamter ausgegeben, im übrigen aber mit anderen Gästen fröhlich gesacht hatte, verließ zur genannten Zeit plötzlich das Lokal. Kaum hatte er das Trottoir der Straße erreicht, als er sich eine Kugel durch die rechte Schläfe jagte und sofort todt zusammenbrach. Die Leiche wurde nach der Morgue geschafft.

Von einer Droschke zweiter Güte wurde gestern Abend um sechs Uhr ein etwa achtjähriger Knabe vor dem Hause Ballstraße 88 überfahren. Das verletzte Kind wurde in der Droschke zu seinen in der Mariannenstraße wohnenden Eltern gebracht.

Polizeibereich vom 26. August. Vormittags wurde in der Friedens-Allee ein von dem Arbeiter Roman Hafnawaller gehobener Handwagen durch eine Droschke angefahren und zur Seite geschleudert. Hierbei wurde Hafnawaller durch einen Schlag der Deichsel seines Wagens am linken Bein erheblich verletzt. — An der auf dem Neubau Bülowstraße 90/91 aufgestellten, durch einen Gasmotor getriebenen Fördermaschine löste sich infolge Herausfallens des Vorstichtheils die Nienmenschel los und traf den 19-jährigen Hausdiener Walter Scheffler am Kopfe, so daß er eine bedeutende Verletzung davontrug. Er wurde nach Anlage eines Verbandes nach dem Elisabeth-Krankenhaus gebracht. — Auf dem Grundstücke Götteniusstraße 12 stürzte das Dach und die Diebelwand eines etwa 4 Meter hohen und 18 Meter langen massiven Pferdebestalles zusammen, ohne jedoch weiteren Schaden anzurichten, da der Stall zur Zeit unbenutzt war. — Im Hause Benderstraße 7 brach nachmittags die 22-jährige unverheiratete Bertha Stolz mit den Scheiben eines Glasdaches, auf dem sie auf Anordnung ihrer Dienstherrin Betten klopfte, durch und stürzte aus dem dritten Stock auf den Hausflur hinab. Sie erlitt hierbei schwere, innere Verletzungen und mußte in das Elisabeth-Krankenhaus überführt werden. — Infolge eines Wortwechsels schlug in der Prenzlauer Allee beim ehemaligen Steuerhause der 52 Jahre alte obdachlose Arbeiter Johann Schulze dem Schleifer Robert Beyrer aus Neu-Weißensee mit einer Schnapfflasche auf den Kopf und fügte ihm eine erhebliche Verletzung zu. Beyrer wurde auf der Unfallstation II. verbunden. — Beim Befahren des Bochs der von ihm geführten Equipage vor dem Hause Frobenstr. 22 fiel nachmittags der 46-jährige Kutscher Emil Heuphal durch das plötzliche Anrücken der Pferde herab und trug eine so erhebliche Verletzung am Hinterkopfe davon, daß seine Ueberführung in das Elisabeth-Krankenhaus erforderlich wurde. — In der Schankwirthschaft im Hause Jägerstr. 24 erschöpfte sich gegen Abend ein etwa 30 Jahre alter Mann. Die Leiche wurde nach dem Schauhause gebracht. — Abends wurde der 26-jährige Otto H. in seiner Wohnung in der Elsfasserstraße im Bett liegend todt aufgefunden. Er hat sich vermuthlich vergiftet.

Aus den Nachbarorten.

Weißensee. Die Genossen und Genossinnen werden auf die morgen, Sonnabend, in Böttcher's Vereinshaus, Charlottenburgerstraße 150, stattfindende Gedächtnisfeier zu Ehren Ferdinands Cassalle's ganz besonders aufmerksam gemacht. Frauen Zutritt. (Siehe Annonce.) Der Vertrauensmann.

Charlottenburg. Den Parteigenossen, welche ihre Parteiliteratur bislang noch anderweitig beziehen, sei die Parteidistribution in Erinnerung gebracht. Bestellungen auf den „Vorwärts“, das „Volksblatt“, „Jahob“, „Postillon“, sowie auf sämtliche Broschüren u. wolle man bei dem Expeditur G. Scharnberg, Pefalozstr. 27, Quergeb. part., sowie an folgenden Stellen ausgeben: Weblow, Kugelsburgerstr. 78; Weyer, Wallstr. 96, Gimpel, Osnabrückerstr. 29; Leeder, Bismarckstr. 74; Wolter, Magazinstr. 15; Dörre, Krummeistr. 19. Beschwerden über unregelmäßige Lieferung wolle man an G. Scharnberg richten.

Eine furchtbare Thatthat wird der „Eberw. Ztg.“ aus dem Dorfe Groß-Plietzen bei Angermünde gemeldet. Dort hat die Arbeiterfrau Bönsch drei ihrer Kinder ermordet und sich dann vergeblich selbst zu tödten gesucht. Man fand die Frau in Abwesenheit ihres Mannes in ihrer Wohnung auf dem Fußboden liegend vor. Sie war im Begriff gewesen, sich selbst, nachdem sie ihre drei Kinder getödtet, aufzuhängen, der Nagel war aber abgebrochen. Auf die Frage, was sie denn beginne, sagte sie ruhig: „Sie kommen zu spät, da liegen sie schon!“ Alle drei Kinder lagen, von der Mutter in ein Bett gelegt und mit einer Gardine zugedeckt, todt da. Das jüngste Kind, einen ein Jahr alten Knaben, der ihres Mannes Liebling war, hatte die Frau ruhig in der Wiege liegen lassen. Die andern Kinder, sechs, vier und zwei Jahre alt, hatte sie theils im Schlaf, theils im Wohnzimmer und Flur aufgeknapft. Die Frau ist gefänglich eingezogen, es ist aber anzunehmen, daß sie die That in geistiger Störung begangen hat.

Eine neue Einrichtung ist seit einigen Tagen auf dem Bahnsteig A in Charlottenburg getroffen worden, von dem aus die von der Stadtbahn kommenden Züge nach Westend, Grunewald und über den Siedring abgefahren werden. Der dort befindliche mittlere von den drei vorhandenen Warteräumen hat an mehreren Stellen die Aufschrift erhalten: „Nur für Fahrgäste II. Klasse.“ In der inneren und äußeren Ausstattung unterscheidet sich der Warteraum nicht von den beiden anderen. In den Wermittagsstunden sieht man auf dem Bahnsteig mehrfach Offiziere, die von dort die Fahrt nach Schöneberg machen, um nach den dortigen Militär-Übungsplätzen zu gelangen. Warum richtet man denn nicht einen besonderen Pavillon mit der Aufschrift „Nur für Offiziere“ ein?

Als eine Zerrführung der Polizei stellt sich der „Raubmordersuch“ in Lindenwalde dar, dessen wir kürzlich erwähnten. Es wird jetzt darüber berichtet: Die Behörde ist, wie nunmehr feststeht, durch den angeblich Ueberfallenen, den Arbeiter Schobert, täuscht worden. Dieser hatte eine eingehende, mit vielen Einzelheiten ausgeschmückte Anzeige erstattet, dahin lautend, daß er in seiner Wohnung überfallen, gewürgt und

seiner Waise in Höhe von 50 M. herab zu setzen. Den Täter hatte er, wie kürzlich berichtet, beschreiben. Im Laufe der Untersuchung hat sich nun Schobert in Widersprüche verwickelt, bis er endlich mit dem offenen Geständnis heraustrat, daß er den Ueberfall erdichtet habe. Er scheint in dem Glauben gewesen zu sein, daß milderthätige Seelen ihn in seinem „Unschuld“ unterstehen würden.

Als Leiche ist der Kaufmann Karl Hanna aus der Posenstraße wiedergefunden worden, dessen Boot vor einigen Tagen leer auf dem Haveln See treibend aufgefunden wurde. Hanna ist wahrscheinlich freiwillig ins Wasser gegangen. Seine Leiche wurde nach Tegel gebracht.

Gewerbe-Ausstellung 1896.

Die Pächter des „Nordpol“ hatten vorgestern die Hilfe des Arbeitsausschusses gegen ihre eigene Verwaltung anrufen müssen. Die Zustände in diesem Theile der Ausstellung spotten thätlich jeder Beschreibung, um so mehr, als die Verwaltung für die Ausstellung Nordpol nicht mehr existirt. Herr Schreiner, der Direktor dieser Sonder-Ausstellung, bleibt für die Pächter unsichtbar und der Knopfabrikant Böhl, der eigentliche Besitzer, weist sein Eigenthumsrecht an den Nordpol ganz entschieden zurück und verweigert irgend welche Zahlung. Die Pächter hatten in ihren Etablissements Gasolin-Beleuchtung und bezahlten hierfür pro Flamme freis drei Tage voraus. Vor acht Tagen wurde ihnen jedoch das Licht plötzlich abgeschnitten, mit der Erklärung, daß die Firma, welche den Beleuchtungsstoff liefert, ihr Geld nicht erhalten habe. Der Betrag in der Höhe von 400 M. war zu anderen Zwecken verwendet worden! Jetzt haben die Pächter sich vereinigt, den Beleuchtungsstoff selbst gekauft und seit vorgestern ist der Nordpol wieder hell, nachdem durch Vermittelung des Herrn Stadtverordneten Rosenow das elektrische Licht in den Gängen dieser Sonderausstellung, das übrigens gleichfalls gestern wegen Mangel an Zahlung abgeschnitten werden sollte, wieder belassen wurde.

Landrath Stubenrauch, der Rixdorfer Amtsvorsteher Boddin und Amtsvorsteher Hoffmann aus Treptow waren am Mittwoch im Nordpol erschienen, um die Zustände dortselbst zu prüfen und für Bemedelung zu sorgen. Die Pächter erhielten die Mittheilung, daß sie selbst für die Entwässerung der Anlage Sorge zu tragen hätten; nöthigenfalls würde das Entwässerungsverfahren zwangsweise noch im Laufe dieser Woche ausgeführt und die Kosten auf dem Exekutivewege eingeholt werden.

Die Kapellen des Nordpols, sowie die neu eingeführte Illumination dieser Anlage müssen ebenfalls von den Pächtern bezahlt werden. — Gegen Herrn Schreiner ist bereits Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet worden.

Die Pächter des Vergnügungsparks haben in einer gestern Abend mit dem Arbeitsausschuß abgehaltenen Sitzung beschlossen, bereits am kommenden Sonnabend das zweite Volksfest bei 80 Pf. Extra-Entrée zu veranstalten. Gleiche Feste werden von nun an jeden Sonnabend bis Schluß der Ausstellung stattfinden.

Von der Vermehrung des Fremdenverkehrs infolge der Gewerbe-Ausstellung zeigt ein Vergleich zwischen dem Fremdenbesuch vorhergehender Jahre und dem jetzigen. In den letzten Wochen sind durchschnittlich hier wöchentlich 20 000 Fremde, also monatlich 80 000 polizeilich angemeldet worden, dagegen zeigen, nach dem „Konfessionär“, das Jahr 1892 einen monatlichen Durchschnittsbesuch von 24 000, das Jahr 1893 von 26 000, 1894 von 35 000 und 1895 von 38 000 in den Gasthöfen polizeilich angemeldeten Fremden. — Und bei alledem schon eine Reihe bemerkenswerther Krach!

Die Treptower Gastwirthe sind mit ihrem Verlangen, daß die durch die Berliner Gewerbe-Ausstellung notwendig gewordene Sperre der Treptower Chaussee als angeblich nicht zu recht bestehend schleunigst wieder aufgehoben würde, auch in Leschwerdenwege bei der Regierung in Potsdam nicht durchgedrungen. Sie gedenken jetzt eine Entschädigungsklage gegen den Amtsvorsteher Hoffmann in Treptow anzustrengen, womit sie vermuthlich auch nichts erreichen werden.

Einem neuen Schwindel ist man in den letzten Tagen auf die Spur gekommen. Die Automaten in der Ausstellung und in Privatlokalen sind mit 2 Oere-Stücken, einem dänischen kupfernen Geldstück, angefüllt, das genau denselben Umfang und dieselbe Schwere wie unsere 10 Pf.-Stücke, aber nur den Werth von 2 Pf. hat. Man fahndet eifrig auf die Gewinner dieser Münzen in die Automaten, ohne daß man ihrer bis jetzt habhaft geworden wäre. Diese Münzen sind, wie der „Konf.“ mittheilt, in so großer Anzahl gefunden worden, daß man vermutet, es handle sich dabei um einen geschäftsmäßigen Betrug, den findige Köpfe ausgedacht haben.

Kunst und Wissenschaft.

Schiller-Theater. Mancherlei Brosamen, die von größerer Herren Tische stelen, sind schon vom Direktor Böwensfeld aufgefressen worden; selten fanden sich Rosinen darin. Auch Fritz Philipps Schauspiel „Wohltäter der Menschheit“, das am Lessing-Theater das Licht der Welt erblickte, kann nicht als Fundobjekt von außerordentlichem Werthe betrachtet werden. Ein garstig Lied, „plu ein politisch Lied! heißt es bei Göthe, und das am Mittwoch in der Wallnertheaterstraße wiedererweckte Drama rechtfertigt den uns etwas beständig annehmenden Ausdruck des Dichters. In Erinnerung an die Vorgänge, die sich in den letzten Tagen des Kaisers Friedrich abgepielt haben, soll das Schauspiel entstanden sein; mit diesem Ereignis an sich ist im Stück weiter nichts vergleichbar, als daß hier wie dort ein Potential mit Lode abgeht. Serenissimus im Schauspiel geruht zu sterben, weil sein Hofmedikus ihn gründlich verpöchtelt hat; der Schwiegersohn des Doktors, der gleichfalls Arzt ist und nur wegen seines Liberalismus bislang keine Karriere machen konnte, wird kurz vor dem Ableben Serenissimi von seinem erhabenen Freunde, dem Erbprinzen, zu einer Untersuchung des Fürsten befohlen und stellt eine Diagnose, deren Richtigkeit nachher durch die Leichenöffnung haarfähr erwiesen wird. Dieser Triumph der ärztlichen Wissenschaft beschwört nun im Hause des jungen Mediziners einen eheleichen Konflikt herauf, weil die Gattin ihren Papa, den alten Charlotten, mehr anbetet als ihren Mann, und auf die Autorität des allberühmten Pflüchers schwört. Im großen Kladderadatsch begehrt der Alte einen Selbstmordversuch, weil er in der Noth schließlich seinen empörten Kindern hat beichten müssen, daß er aus Eitelkeit die Durchlaucht zu Lode kurirt habe. Diese Klasse von Schuld erfüllt den Dichter jedoch mit Mitleid; er läßt den Greis vom hochherzigen Schwiegersohn kuriren und fügt es, daß dem Regierenden als Belohnung für seine treuen Dienste in Gnaden der Titel Erzherzog zu Theil wird. Im Schmerzensfüllen Staate aber beginnt unter Aufsicht des jungen Doktors das liberale Regiment des neuen Fürsten, das die Sonne des Glücks und der Freiheit von Gottes Gnaden über das geliebte Land scheinen läßt vom Ausgang bis zum Niedergang. Diese Haupt- und Staatsaktion rief im Schiller-Theater ungemessenen Beifall hervor; von einsichtigen Zuschauern dürfte sie hier aber kaum anders bewerthet werden, als f. z. in Lessing-Theater. Es kommt jetzt hinzu, daß die nicht weit über die Mittelmäßigkeit hinausreichende Darstellung die Schwächen des Stückes schärfer hervortreten läßt als früher. Unter den Mitwirkenden verdienen die Herren Pauls, Patry und Bach, sowie Fräulein Pauls mit einigem Lob erwähnt zu werden.

Vom Wirken der preussischen Zensur. Die Polizeibehörde in Essen hat das von dem dortigen Stadttheater vorbereitete Schauspiel „Helene“ des Rainer Schrifstellers Jakob

Sippmann verboten. Das Schauspiel, das die Liebesgeschichte Cassalle's mit Helene v. Racoisha zum Vorwurf hat, hieß ursprünglich „Cassalle's Ende“, dann wurde der Titel „Helene“ gewählt.

Gerichts-Beilage.

Eine Anklage wegen bedeutender Zeinendiebstähle in der Wäscheabtheilung von Gebr. Vorchardt, die sich gegen den Kaufmann Max Blogauer, dessen Frau und deren Schwester, ein Fräulein Tichy richtete, sollte gestern vor der zweiten Ferienkammer am Landgericht I zur Beurtheilung gebracht werden. Da die Angelegenheit nicht genügend aufgeklärt werden konnte, wurden die Akten behufs weiterer Ermittlungen der Staatsanwaltschaft zurückgegeben. Blogauer blieb in Haft, die beiden Frauen wurden auf freien Fuß gesetzt.

Der Rixdorfer Polizeikampf gegen sozialdemokratische Tellerfammlungen. Wegen Veranstaltung einer Tellerfammlungen ohne polizeiliche Erlaubnis hatte sich Genosse Emil Hejzerau vor dem Rixdorfer Schöffengericht zu verantworten. Am 1. Mai fand in den „Viktoriafälen“ in Rixdorf eine von dem Angeklagten einberufene Volksversammlung statt, bei welcher zur Deckung der Unkosten eine Tellerfammlungen abgehalten wurde, die jedoch von einem Gendarmen inhibirt wurde. Als Genosse Hejzerau dies vernahm, forderte er diejenigen Anwesenden, welche noch keinen Beitrag geleistet hatten, auf, einen bestimmten Betrag als Eintrittsgeld zu zahlen. Auch dies suchten die Gendarmen zu verhindern. Im Termin erklärte Genosse Hejzerau, daß er der Ansicht gewesen, zur Deckung der Unkosten könne eine Sammlung stattfinden, ohne daß dazu eine Erlaubnis erforderlich sei, denn so viele Versammlungen er auch bereits abgehalten habe, nie sei für eine Tellerfammlungen eine besondere polizeiliche Erlaubnis notwendig gewesen. Der Gerichtshof unter Vorsitz des Amtsrichters Schreiber erachtete den Angeklagten für schuldig und erkannte auf das unverhältnismäßig hohe Strafmaß von 80 M. eventuell 6 Tagen Haft, weil der Angeklagte durch sein Verhalten abichtlich den bestehenden Verordnungen Trotz geboten habe!

Wegen Zweikampfs mit tödtlichem Ausgange ist von der Staatsanwaltschaft in Braunschweig gegen den am 24. Januar 1875 zu Basel geborenen Studiosus Richard Braunschweig ein Steckbrief erlassen worden. Er hatte bei einer Schlägerei seinem Gegner, dem Studirenden Wumme, am Hinterkopf einen Hieb versetzt, der nach längerer Zeit, man sagt infolge Infektion der Wunde, den Tod des Wumme zur Folge hatte. — Auch ein Beweis, wie das Mensurwesen zur Förderung des persönlichen Ruhmes beiträgt. Der Mensch, der das Unheil angerichtet hat, reißt feige aus!

Und abermals prägelnde Polizeibeamte. Eine Anklage wegen groben Unsjns und Widerstandes gegen die Staatsgewalt, die am 24. d. Mts. vor dem Schöffengericht in Rln verhandelt wurde, nahm durch die Weisungnahme eine unerwartete Wendung. Der Angeklagte sollte erst groben Unsjn verüben, dann sich einem Schutzmänn widersezt und ihn thätlich angegriffen haben. Es ergab sich jedoch folgender Sachbestand: Der Angeklagte sah in einer Wirthschaft und warf scherzweise mit einem Kerzenstückchen. Ein hinzukommender Schutzmänn ergriff den Mann und zog ihn aus dem Lokal. Der Angeklagte riß sich los und begab sich wieder in die Wirthstube. Als er jedoch später auf die Straße trat, schlug ihn der Schutzmänn, fesselte ihn und führte ihn ab; auch auf dem Polizeibureau wurde der Festgenommene mehrmals mißhandelt. Der Schöffengerichtspräsident rügte das Vorgehen der Schutzleute (ein Kollege des Schutzmänn hatte den jungen Mann ohne weiteres gegen den Unterleib getreten) in schärfster Weise. Der Angeklagte wurde lothlos freigesprochen und die Akten zum Zwecke der Verfolgung der Schutzleute der Staatsanwaltschaft übergeben.

Versammlungen.

Eine Mitgliederversammlung des Zentralverbandes Deutscher Brauer (Zweigverein Provinz Brandenburg) tagte am 16. August bei Babel, Rosenbühlstraße. Genosse Friedrich Hoffmann sprach in einem sehr belehrenden und interessanten Vortrag über „Die wirtschaftliche Lage des Proletariats und dessen Organisationsbestrebungen“. An der Diskussion über den mit Beifall aufgenommenen Vortrag beteiligten sich Richter und Korroschat, hierbei näher auf die vergangenen und augenblicklichen Organisationsverhältnisse in unserem Berufe, speziell hier in Berlin, eingehend. Richter sprach sein Befremden darüber aus, daß die Brauerei-Hilfsarbeiter, trotzdem überall für ein einheitlicheres Vorgehen und festeren Zusammenschluß mindestens der in einem Berufe arbeitenden Personen agitirt und für nothwendig befunden wird, hier in Berlin sich aus irgend welchen Gründen abgeändert haben, was jedenfalls nicht im Interesse beider Organisationen liegen kann. — Zum zweiten Punkte der Tagesordnung „Kassenbericht“, lag der Bericht den Mitgliedern zur Ansicht vor und ist aus demselben zu entnehmen, daß die Einnahmen zur Verbandskasse vom Oktober 1894 bis ultimo Mai 1895, einschließlich einer Restsumme von 938 M. von der vorigen Abrechnung 8116,98 M., die Ausgaben in dieser Zeit 2787,18 M. betragen, mithin ein Bestand von 879,80 M. verbleibt, ausschließlich eines Darlehns im Betrage von 130 M., welches zur Bezahlung der Urania-Vorstellung aus der Verbandskasse entnommen wurde. — Unter „Verschiedenes“ verlas der Vorsitzende ein Schreiben des Vorstandes der Arbeiter-Bildungsschule, in welchem zum Besuche der Theaterveranstaltungen im Schillertheater eingeladen wird. Visets für nur gute Plätze, à 60 Pf., sind in den von Zeit zu Zeit im „Vorwärts“ näher bezeichneten Zahlstellen der Arbeiter-Bildungsschule zu haben. Von den herzlich ausgeschlossenen Mitgliedern wurden zwei, welche statutengemäß Verurteilung zu der betreffenden Versammlung gegen ihren Ausschluß eingelegt hatten, wieder aufgenommen resp. der Ausschluß rückgängig gemacht.

Die vierte Buchbinder-Versammlung tagte am Mittwoch bei Zubeil. Sie war ebenfalls sehr stark besucht und erklärten sich die Anwesenden mit dem Vorgehen der Lohnkommission vollkommen einverstanden.

Charlottenburg. Der Kassenbestand der hiesigen Parteispedition, der in der letzten öffentlichen Versammlung gegeben wurde, wird uns, da sich in den Versammlungsberichten einige Zahlenfehler eingeschlichen haben, nochmals zugeföhrt. Derselbe lautet:

Kassenbestand vom Mai	258,19 M.
Einnahme vom Juni	1265,80 „
Einnahme für Bücher April-Juni	208,80 „
Summa	1722,79 M.
Ausgabe für Juni	1143,86 M.
Ausgabe für Bücher April-Juni	156,70 „
Summa	1300,56 „
Ergiebt einen Kassenbestand für Juli	422,23 M.
Bestand der Wertheigenen für Juli	393,68 „

Durch unrichtiges Zusammenstellen hat sich in der gestrigen Ausgabe unseres Blattes ein bedauerlicher Fehler eingeschlichen. Und zwar gehören die nachstehenden Sätze, die fälschlicherweise dem Bericht der Zivil-Berufsmüller angefügt waren, zu dem in derselben Beilage veröffentlichten Bericht über die Versammlung des Arbeitervereins zu Pankow:

Unter Verschiedenes wird ein Strafmandat verlesen, welches der Wirth Settekorn in Nieder-Schönhausen, bei welchem am 18. d. M. die Bassalle-Feier abgehalten wurde, erhalten hat, weil derselbe schulpflichtige Kinder an dem betreffenden Tage im Lokal gebuhet hat. Nachdem verschiedene

Vergleiche mit Vergnügen der Ordnungsparteien angestellt wurden, ist die Versammlung der Meinung, daß man dagegen ganz entschieden protestiren muß. Anschließend hieran wird angeregt, am nächsten Sonntag Nachmittag im Settekorn'schen Lokale mit Familie sich einzufinden, um denselben zu unterstützen, welches allseitige Zustimmung fand.

Freitag, 8 Uhr abends: Allgemeiner Kreis'cher Stenographenverein. Vorstand: Adolbert. 21.

Arbeiter-Bildungsschule. Freitag Abend 8 Uhr bis 10 Uhr: Sächsische Schule, Waldemarstr. 14: Nationalökonomie. Die Wagners'schen Lehren. Merck, Meibner, Hospital. Herr Dr. Alfred Bernheim. — Nord-Schule, Müllerstr. 179a: Reden: Reden u. g. (Wichtigsten Besize für die Kunst des öffentlichen Redens. Lehre vom Aufbau eines Vortrages.) Herr Heinrich Schulz. Die Schulräume sind zur Benutzung der Bibliothek und des reichhaltigen Zeitschriftenmaterials schon von 8 Uhr an geöffnet.

Arbeiter-Sängerbund Berlin und Umgegend. Vorsitzender Ad. Neumann, Posenerstr. 3. Alle Veränderungen im Vereinsstatute sind zu richten an Friedrich Noctum, Wilmersfelderstr. 49, b. 1 Tr.

Arbeiter-Sängerbund Berlin und Umgegend. Veränderungen im Vereinsstatute sind zu richten an Karl Günter, Kleine Frankfurterstr. 17, 1 Tr.

Grund der geselligen Arbeitervereine Berlin und Umgegend. Alle Beschlüsse, den Bund betreffend sind zu richten an: Hermann Jahn, Schönhauser Allee 177c.

Vermischtes.

Die dumme Broschüre, die der Werftarbeiter Theodor Lorenzen in Kiel gegen unsere Partei veröffentlichte, hat nicht einmal den Beifall der Hirsch-Dunkerianer gefunden, was gewiß viel sagen will. In einer Versammlung des Kieler Ortsvereins der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter, wo die Broschüre besprochen wurde, erklärte man allerseits, daß die Verantwortung für das, was Lorenzen gegen unsere Partei sagt, ihm selbst überlassen werden müsse, daß aber der Theil, der die Arbeiterschaft im allgemeinen behandelt, nur auf's schärfste verurtheilt werden könne, denn er enthalte die unglücklichsten Uebertreibungen und Entstellungen. — Und von gleichem Kaliber ist selbstverständlich auch das, was Lorenzen gegen unsere Partei schmirkelt hat oder sich schmirkeln lassen. Mit dem Kronzeugen sind unsere verehrten Gegner also wieder einmal gründlich heringefallen.

Ueber todesmüthige Rettung deutscher Schiffbrüchiger durch französische Seeleute geht dem „Gaulois“ von einem Augenzeugen ein Bericht zu, worin es heißt: Von Bord der „Bourgogne“ wurde am 31. Juli vormittags ein Dreimaster bemerkt, der um Hilfe rief und als deutsches Schiff erkannt wurde. Sofort wurden zwei Boote klar gemacht und der erste und dritte Lieutenant mit den erforderlichen Mannschaften beordert, die Hülfsuchenden zu retten. Unter heftigster Aufregung sehen alle Passagiere die Boote zu Wasser gehen und trotz der hochgehenden Wogen an das deutsche Schiff herankommen. Sie vermögen aber nicht festzumachen, und obgleich eins der Boote zurückkehrt, um Del zu holen, womit die Wogen geglättet werden sollten, gelingt eine genügende Annäherung nicht. Dann sieht man aber einen deutschen Matrosen ins Wasser springen, dieser und weitere sieben Mann, welche ihm folgen, werden aufgenommen. Aber es sind noch mehr Leute an Bord des Schiffes. Pögllich löst sich von diesem eine der Ruchschalen, die man non-jol nennt; in demselben sitzt ein Mann, die Beine gespreizt, fast wie eine Broncestatue; man sieht ihn dreimal mittels einer Schaufel den einige Meter langen Weg vom Schiffe zu den Booten zurücklegen; jedesmal bringt er einen Mann. Er selber springt an Bord eines der Boote, giebt Zeichen, daß niemand mehr an Bord. Als Augenzeuge abends dieses Mannes erwähnt, sagt Kommandant Lebeuf: Oh, ich habe ihn gesehen, sie haben da einen forschen Kerl, er nennt sich Otto Ficht. Als der letzte Matrose an Bord war, brach lauter Beifall aus, eine sofort zu gunsten der französischen Matrosen veranstaltete Sammlung zu einem Andenken ergab 900 Frank.

Aus Wien wird vom Donnerstag berichtet: Der gestrige Orkan hat in Wien und Umgebung großen Schaden angerichtet. Die meisten anlässlich der Ankunft des Jarenpaars bereits angebrachten Straßendekorationen sind zerstört worden. Dächer wurden abgedeckt und Schornsteine umgeworfen. Mehrere Personen wurden durch herabfallende Steine getödtet, andere schwer verletzt. Auch aus der Provinz werden mehrere Unglücksfälle gemeldet. Die während des Sturmes auf der Fahrt befindlichen Donau-Dampfschiffe konnten längere Zeit nicht landen, wodurch die Passagiere wiederholt in Lebensgefahr schwebten.

Sprechsaal.

Die Redaktion stellt die Benutzung des Sprechsaals, soweit der Raum dafür abgesehen ist, dem Publikum zur Verfügung von Angelegenheiten allgemeiner Interessen zur Verfügung; sie vermahnt sich aber gleichzeitig dagegen, mit dem Inhalt desselben identisch zu werden.

In der letzten öffentlichen Schneider- und Näherinnen-Versammlung hat nach Berichten verschiedener Blätter Schneider Wuschek behauptet, daß Timm auf das Verlangen des Redakteurs Braun vom „Vorwärts“ die Beendigung des Streiks in der Konfektionsindustrie mit Mitteln herbeigeföhrt hat, die verwerflich seien.

Diesu habe ich zu erklären, daß ich nur auf ausdrückliche Einladung an verschiedenen Sitzungen der Agitations- und Hülfskommissionen der Schneider theilgenommen habe und in denselben niemals einen Druck auf die Beschaffung dieser Kommissionen auszuüben suchte. Die von mir vertretenen Ansichten waren in Uebereinstimmung mit den von den Kommissionen fast regelmäßig einstimmig geföhnten Beschlüssen.

Ich bin auch heute noch der Meinung, daß der Abschluß des Streiks zum richtigen Zeitpunkt stattfand und daß unter den gegebenen Verhältnissen nicht mehr erzielt werden konnte, als thätlich erreicht wurde.

Daß ich mich mit einigen nie zu belehrenden Konfusionsakten, die vor Verdächtigungen niemals zurückgehen sind, im Widerspruch befinde, gereicht mir nicht zur Uebers.

Adolf Braun.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet am Montag, Dienstag, Freitag und Sonnabend von 7-8 Uhr abends statt.

Waltzer. Wir nehmen von Ihrer Benachrichtigung, daß Sie sich an der Debatte über die Lokalfrage nicht weiter theilnehmen wollen, Notiz.

Witterungsüberblick vom 27. August 1896.

Stationen.	Barometerstand in mm. rebarirt auf d. Meeressp.	Windrichtung	Windstärke (Scala 1-12)	Wetter	Temperatur nach Celsius (°C. = 4°R.)
Swinemünde	756	SW	6	wolkig	12
Hamburg	757	WSW	6	halb bedekt	11
Berlin	757	WSW	4	heiter	12
Biesbaden	760	SW	1	halb bedekt	10
München	762	SW	4	bedekt	9
Wien	762	SW	—	bedekt	11
Naparranda	755	SW	2	wolkig	13
Petersburg	—	—	—	—	—
Corf	768	WSW	4	wolkig	13
Aberdeen	760	WSW	5	wolkig	11
Paris	757	SW	2	Regen	11

Wetter-Prognose für Freitag, den 28. August 1896. Ziemlich kühl, theils heiter, theils wolkig, mit etwas Regnen und mäßigen nordwestlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

Theater.

Freitag, den 28. August.
Neues Opern-Theater. (Kroll.) Das Heimchen am Herd.
Schauspielhaus. Egmont.
Deutsches Theater. Jugend.
Festung-Theater. Ein Freund der Frauen.
Residenz-Theater. Der Stellvertreter.
Vorher: Erlauben Sie Madame!
Neues Theater. Tata-Toto.
Theater hinter den Linden. Die Nachtaube.
Schiller-Theater. Wohltäter der Menschheit.
Selle-Alliance-Theater. Berliner Raubvogel.
Zentral-Theater. Eine tolle Nacht.
National-Theater. Durchgegangene Weiber.
Alexanderplatz-Theater. Die offizielle Frau.
Baufmann's Variétés. Spezialitäten-Vorstellung.
Friedrich-Wilhelmstadt. Konzert-park. Spezialitäten-Vorstellung.
Apollon-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.

Schiller-Theater. (Wallner-Theater.)
Freitag, abends 8 Uhr: Wohltäter der Menschheit.
Sonntag, abends 8 Uhr: Wohltäter der Menschheit.

Central-Theater.
Alte Jakobstr. 30.
Direktion: Richard Schultz.
Freitag, den 28. August 1896:
Zum 280. Male:
Eine tolle Nacht.
Große Poffe mit Gesang und Tanz in 5 Bildern
von E. Mannstädt und J. Freund.
Musik von Julius Eindehoffer.
Anfang 8 Uhr.

National-Theater.
Große Frankfurterstraße 132.
Nur noch 4 Vorstellungen unter
Direktion: Max Samst.
Durchgegangene Weiber.
Große Poffe mit Gesang in 5 Akten
von Eduard Jacobson.
Regie: Fritz Schäfer.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.
National-Theatergarten.
Großes Konzert. Spezialitäten
1. Ranges. Theaterstücke.

Alexanderplatz-Theater.
Alexanderstr. 40.
Direktion: Max Samst.
Sensationellste Novität der Saison.
Zum 42. Male:
Die offizielle Frau.
Schauspiel in 4 Akten nach Savages
Roman von J. Lehmann.
Morgen und folgende Tage: Dieselbe Vorstellung.

Castan's Panopticum.
Neu!! Neu!! Neu!!
hochsensationelle
Neuheiten
die ein Jeder
sehen muss!

Viktoria-Brauerei
Garten resp. Saal.
Lützowstrasse III/112
(nahe Potsdamer Platz).
Heute,
sowie täglich (außer Sonnabends):
Stettiner Sänger
(Koyasol, Pietro, Britton, Steidl, Krone, Röhl und Schrader).
Anfang präzis 8 Uhr. Entree 50 Pf.
Vorverkauf 40 Pf. (siehe Plakate).
Zum Schluss: **Neu!**
Unsere Feuerwehr.
Ensemble von Koyasol.

Urania.
Faubenstr. 48/49. Taubonstr. 48/49.
Naturkundliche Anstalt
täglich geöffnet v. 10 Uhr vormitt. ab.
Eintritt 50 Pf.
Wissenschaftl. Theater abends 8 Uhr.
Sternwarte Invalidenstr. 57-62
täglich geöffnet von 7 Uhr abends ab.
Eintritt 50 Pf.
Näheres die Tagesanschlüsse.

Passage-Panopticum.
42 wilde Weiber
aus Dahomey.

Spezial-Ausstellung KAIRO
Kasseneröffnung 10 Uhr vorm.
Von 7 Uhr nachm. ohne Gewerbe-
Ausstellungs-Billet zugänglich.
Heute, Freitag, 28. August:
Grosses orientalisches Fest
mit märchenhaft. Illumination.
5 u. 8 Uhr in der Arena:
Massen-Schaustellungen
der Beduinen; Reiter-Fantasia
Konzert von 5 Kapellen.
Entrée ab 5 Uhr nachm. 1 Mark.
Kinder unter 12 Jahren die Hälfte.

Alt-Berlin.
Morgen:
Grosse Blumen-Illumination
Eintritt: 25 Pf., von 5 Uhr ab: 50 Pf.

Kaufmann's Variété
Königs-Kolonnaden (am Stadtbahnhof
Alexander-Platz).
Sonntag, 29. August, abends 7 1/2 Uhr:
Zur Eröffnung
der **Winter-Saison:**
Große **Fest-Vorstellung**
mit humoristischem Prolog.
Austreten von:
Jan Osrani mit ihrer ukron.
Pantomime:
„Retour du bal“.
Monsr. O. Hillert, Sensat. Kunstschütze
m. f. Dublettenstich auf roth. Kugel.
Grandjean & May, Ein Spaziergang
auf dem Drahtseil.
Hill & Hill, unerreichte Grottesque-
Excentrique.
Mr. P. Carro, Ventriloquist.
Geschw. **Blanche**, Humorist. Gesangs-
Quettisten.
Kolarich Kalenberg, Das Kongo-Bigerl
u. f. w. u. f. w.
Die Direktion.

2 Vorstellungen täglich
Nachm. 5-7; Abends 9-11 Uhr.
Bolossy Kiralfy's „Orient“
Olympia
Riesentheater.
Grösstes Schauspiel der Welt! Ca. 1000 Mitwirkende!

Am **Schweizer Garten** Am Friedrichshain.
Täglich: **Vorstellung.**
Theater und Spezialitäten.
Im Harem. Der Berliner in Kairo.
Entree 30 Pf. Volksbelustigungen und Ball.

Apollon-Theater.
Nur noch einige Tage:
Ein Abenteuer im Harem,
ferner
30 Kunstkräfte 1. Ranges.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Konzert 7 Uhr.
Anfang 8 Uhr.
Dienstag, den 1. September 1896:
Eröffnung der
Winter-Saison.
Vollständig neues Programm.
Zum ersten Male in Deutschland:
Paola del Monte.
Spanisch-Excentrique.

Reichshallen.
Leipziger-Straße, am Dönhofsplatz.
Täglich
Norddeutsche Sänger
Heute, Freitag:
Zum 119. Male:
Die Ull-Parodie
Alle fünf Barrisons
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.
Reserv. Platz 50 Pf.

Puhlmann's Vaudeville-Theater.
Schönhäuser Allee 148.
Jeden Abend 1/8 Uhr: Kolossal
Erfolg!
**Der Krach in der Gewerbe-
Ausstellung,**
sowie 15 Spezialitäten-Nummern
1. Ranges.
Anfang 4 Uhr.
Entree 30 Pf. Reserv. Platz 50 Pf.

W. Noack's Sommer-Theater.
Brunnenstr. 16.
Täglich:
**Konzert und
Theater-Vorstellung.**
Heu! Heu!
Banditenfreude.
Operette in 1 Akt von Suppe.
Sportmädels.
Bulleste mit Gesang und Tanz von
Geride.
R. Wagner, Liedersänger. Ell. Vernon,
Kostüm-Soubrette. Geschw. Vanoni,
Quettisten. Paulsen, Instrumental-
Humorist. Bruno Brauns und Miss
Lydia, Jongleure und Equilibristen.

Feldschlößchen
142 Müllerstraße 142.
Telephon: Amt Moabit 1213.
Täglich:
Konzert, Theater.
Spezialitäten-Vorstellung.
Hermann und Dorothea.
Sonntags: Großer Ball.
Mittwochs: Tanzkränzchen.
Theodor Boltz, Cellonist.
Sonntag, 30. August,
früh 7 Uhr: Erste diesjährige
Dampferfahrt nach Leipzig.
Fahrpreis hin und zurück 2 Mark.
Abfahrt: In der Stralanderbrücke Nr. 5.
L. Kahnt.

Achtung!
Schweizer-Garten am Königsthor.
Sonntag, den 29. August 1896: 218/2
Lassalle-Feier
für die
Parteigenossen des 5. Berl. Wahlkreises.
Gr. Vokal- und Instrumental-Konzert.
Gesang. Festrrede. Theater-Aufführungen. Tanz.
Die Kaffeeküche ist von 4 Uhr an geöffnet. Das Komitee.
Sonntag, den 29. August 1896:

Lassalle-Feier
arrangiert vom
Sozialdemokr. Verein „Vorwärts“ Berlin
in folgenden Lokalen:
1. **Julius Wernau's Festsäle,** 3. **Norddeutsche Brauerei,**
Schwedterstr. 23/24. Chausseestr. 58.
2. **Weimann's Volksgarten,** 4. **Ahren-Brauerei,** Moabit,
Erdmundenbrunn, Badstr. 56. Thurmstr. 26.
Gr. Vokal- und Instrumental-Konzert
unter Mitwirkung mehrerer Arbeiter-Gesangsvereine.
Zum Schluss: **Lebende Bilder.**
Im Saale: **Tanz.** Herren, welche daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.
Die Kaffeeküche ist den Damen von 3 Uhr an geöffnet.
Anfang des Konzerts 4 Uhr.
Eintrittskarten à 20 Pf. sind in allen mit Plakaten versehenen Lokalen
und Handlungen, sowie bei den Vorstandsmitgliedern zu haben.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
274/13 **Der Vorstand.**

*) Auf den Billeß ist für den Stadtheil Moabit die Krone-Brauerei,
Mit-Moabit 47-49 angegeben; da der Cellonist aber nach Freistellung derselben
seine gegebene Zusage wieder zurückzog, konnte eine Aenderung nicht mehr
erfolgen und wird hiermit darauf aufmerksam gemacht.
Charlottenburg.
Verband deutsch. Bauarbeiter u. vov. Berufsge noss.
Zahlst. Charlottenburg.
Lassalle-Feier
Sonntag, 30. August, nachm. 4 Uhr, in **Pioniershütte,** Wilmerdorferstr. 89.
Vokal- und Instrumental-Konzert unter Mitwirkung des
Gesangsvereins „Vorwärts“. Romische Vorträge. Kinderfackelzug.
Festrrede gehalten vom Genossen **Jahn.**
Großer Ball. Entree 25 Pf.
Das Komitee.
82/16

Reinickendorf.
Seebad-Restaurant, Kaiser Friedrich-Garten
Sonntag, den 30. August:
Große Lassalle-Feier
bestehend aus
Großem Vokal u. Instrumental-Konzert
unter Mitwirkung der Gesangsvereine
Weisse Rose und **Oranienburger Vorstadt** (M. d. Arb.-S.) unter
Leitung ihres Dirigenten Herrn **A. Miesch**, und des Schwimmvereins **Nord.**
Anfang 3 Uhr. Billeß 20 Pf. Kinder frei.
Im Saale: **Großer Ball.**
Die Kaffeeküche ist den Damen von 2 Uhr an geöffnet.
294/9 **Das Komitee.**

Victoria-Säle
Hermannstr. 48/49. **RIXDORF.** Hermannstr. 48/49.
Sonntag, den 30. August 1896:
Grosse Lassalle-Feier
bestehend in
Konzert u. humoristischen Vorträgen
unter Mitwirkung
des Gesangsvereins **Melodia**, Rixdorf (M. d. A.-S.), und
der Volkshumoristen **Gebr. Oestreich.**
Aufführung lebender Bilder,
dargestellt vom Verein **Rhetorik.**
Am 8 Uhr: **Kinder-Fackelzug,**
wozu jedes Kind eine Stocklaterne gratis erhält.
Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr an geöffnet.
Anfang des Konzerts 4 Uhr. Entree 20 Pf.
Der Vertrauensmann. 206/10

Rixdorf. Achtung! Rixdorf.
Die Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins „Vorwärts“ machen
wir auf das in den Victoria-Sälen am Sonntag, den 30. August statt-
findende **Tanzkränzchen** aufmerksam. 274/14
Um recht zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.**

Ostbahn-Park
Rüdersdorferstr. 71. Am Küstriner Park.
Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
Garten-Konzert von der 24 Mann starken Hauskapelle
unter Leitung des Musikdirektors Herrn **P. Nimschock.**
Kaffeeküche 3-5 Uhr. — Entree 15 Pf., wofür ein Glas Bier gratis.
Volksbelustigungen jeder Art. 4 Kegelbahnen zur Verfügung.
Gute Biere, ausgezeichnete Küche zu soliden Preisen.
Sonntags Entree 20 Pf., Kinder 10 Pf. **H. Jmbs.**

Freund's Inselgarten Empfehle allen Vereinen, Gesell-
schaften u. mein idyllisch gelegenes
Pichelswerder. Lokal zu Sommerausflügen. Dampfer-
Frühstücks-Haltstelle. Bei Kreuzern
wird Brückenübergang vergütet.

3. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
Montag, 31. August, abends 8 Uhr, in den Arminhallen,
Kommandantenstr. 20:

Volkerversammlung.

Vortrag des Genossen Theodor Mehnert über: Ferdinand Lassalle und seine Bedeutung für die Arbeiterbewegung.
213/14 Die Vertrauensperson.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 2. Berl. Reichstags-Wahlkreis.
Montag, den 31. August, abends 8 1/2 Uhr,
im Lokale des Herrn Marten, Friedrichstraße 236:

Gedächtnisfeier unserer verstorbenen Vorkämpfer
unter gefälliger Mitwirkung
des Männer-Gesangsvereins „Friedrichsberger Harmonie“.

Die Rede hält der Reichstags-Abgeordnete Fritz Zubeil.
In dieser öffentlichen Versammlung haben nicht nur die Männer,
sondern auch die Frauen Zutritt.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Freie Vereinigung der Bauanschläger
Berlins und Umgegend.
Sonntag, den 30. August, vorm. 10 1/2 Uhr, bei Köllig,
Neue Friedrichstraße 44:

Versammlung.
Tages-Ordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Verschiedenes und Fragekasten.
Der Einberufer.

Verband der Sattler u. Tapezierer.
Sonntag, den 29. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, bei Pasch,
Alte Jakobstraße 83:

Kombinierte Mitglieder-Versammlung
der Filialen I., II., III., IV. und Rixdorf.
Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Dr. Weyl über „Lungenkrankheiten“. 2. Berichterstattung in Sachen Pörsch. 3. Wahl eines Mitgliedes des Zentralvorstandes. 4. Wahl eines Ausschussmitgliedes. 5. Verschiedenes.
NB. Nur Mitglieder haben gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches Zutritt.
Der Vorstand.

Fachverein der Holz- und Bretterträger
Berlins und Umgegend.
Sonntag, 30. August, vorm. 10 1/2 Uhr, bei Ewald,
Schöneleinstr. 6:

Mitglieder-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Wahl des gesamten Vorstandes. 2. Vereinsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.
Um zahlreichen und pünktliches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Öffentliche Versammlung
der Bauarbeiter von Schöneberg u. Wilmsdorf
Sonntag, den 30. August, vorm. 11 Uhr,
in Klingenberg's Volksgarten in Wilmsdorf,
Berlinerstraße 40.

Zweck und Ziele der Gewerkschaften. (Referent wird in der Versammlung bekanntgegeben.)
Um zahlreichen Erscheinen ersucht
Der Einberufer.

Köpenick.
Öffentliche Versammlung
des
Sozialdemokratischen Arbeitervereins
am Dienstag, den 1. September, abends punkt 8 Uhr,
im Vereinslokal bei H. Schulz, Schönelerstraße.

Tagesordnung: 1. Vorlesung eines Vortrages von Dr. L. Büchner über: Materialismus. 2. Diskussion. 3. Stellungnahme zur Lokalfrage und Vereinsangelegenheiten.
Neue Mitglieder werden aufgenommen.
Der Vorstand.

Genossen. Weißensee. Genossinnen.
Sonntag, 29. August 1896, abends 8 Uhr, in Göttcher's Vereinshaus,
Charlottenburgerstr. 150:

Zur Gedächtnisfeier Ferdinand Lassalle's:
Große öffentliche Volkerversammlung.
Tages-Ordnung:
Ferdinand Lassalle und das deutsche Proletariat. Referent
Genosse Paul Jahn.
Der wichtigen Tagesordnung wegen, wird um zahlreichen Erscheinen ersucht.
Entree 10 Pf. Frauen haben Zutritt. Entree 10 Pf.
Der Vertrauensmann:

R. F. Mittelstädt, Berlin N., Brunnenstr. 152.



R.F. Mittelstädt's Original-Löwenbitter ist aus passenden Kräutern abdestilliert befördert vorzüglich die Verdauung und regt besonders den Appetit an.
In Fl. Mk. 0,60, 1,10, & 1,80.

Im Ansschank und in Flaschen überall zu haben.

Öffentliche Nordmacher-Versammlung

am Montag, den 31. August, abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn Carl (r. Buchs), Lichtenberg-Friedrichsberg, Dorfstr. 2.

Tagesordnung: 1. Die Zustände in der Grünbranche und wodurch besser wir dieselben. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. — Die Kollegen in der Grünbranche v. Berlin, Friedrichsberg, Friedrichsberg u. s. w. sind hierzu besonders eingeladen.
Der Einberufer: Paul Brückner, Berlin, Elisabeth-Str. 55.

Unserm festsitzigen Vereinsbibliothekar **Robert Bierbaum** zu seinem 29. Wiegendest ein donnerndes Hoch! Die durstigen Brüder des Rauchklubs „Einsach“.

Von der Reise zurückgekehrt.
Dr. Piorkowski, Arzt
Reichenbergerstr. 11/12.

Lassalle-Nadeln!
Lh. 60 Pf. 100 Stk. 4,50.
Verf. g. Nachn. od. vorh. inkl. Porto.
H. Guttman,
Abzeichen- u. Stempelfabrik,
Brunnenstr. 9.

Wichtig für Händler!
Zur Lassalle-Feier offeriere:
Lassalle-, Marx-, Engels-Bilder, Größe je 24/20 cm.
Alle drei zusammen **20 Pfennige.**
78b Strausbergerstr. 52.

Sonntag, den 30. August, 9 Uhr morgens u. 2 Uhr nachmittags:
Dampfer-Extrafahrt
nach Strandlosh Müggelsee.
Abfahrt: Stralauerbrücke Nr. 5. Rückfahrt: 1/27 Uhr abends. Fahrpreis hin und zurück 50 Pf. **L. Kahnt.**
57178*

Wo giebt's den ersten Frischschoppen? Bei **W. Paetsch** (Charlottenburg), Schlossstraße 61. Für eine gute Weisse und alten Nordhäuser wird bestens gesorgt. Billard steht zur Verfügung.
57178*

Stolpe bei Wannsee
Restaurant Lindenhof
Besitzerin **Wwe. Mattausch** empfiehlt Vereinen u. Gesellschaften seine inmitten herrlicher Waldung, unweit des Wannsees und Stolpees gelegenen Lokalitäten. [52888*]

Achtung! Künstl. Zähne v. 8 M. an, 1wöchentlich 1 M., wird abgeholt. Zahnziehen, Zahnreinigen, Nervöden bei Bestellung umsonst.
Gudiel, Anstherplatz 2, Gfasserstr. 12, Steglitzerstr. 71, I.

Sargmagazin
und **Beerdigungs-Comptoir**
von **J. Kosin, Georgenkirchstr. 66.**
Auf schriftl. Aufford. sofort. Erscheinen.

Rohrtabak.
Grösste Auswahl! Billigste Preise. Sämtliche Fabrikations-Artikeln.
Heinrich Franck,
Nr. 185, Brunnenstraße Nr. 185.

Fruchtweibowlen
gar. rein, ausgezeichnet in Geschmack.
Maltrank Erdbeerbowle Pfirsichbowle Ananasbowle
a Glas 1/2 Pf. a Glas 1/2 Pf. a Glas 1/2 Pf.
Eugen Neumann & Co.
Detail-Verkaufsstellen:
Belle-Alliance-Platz, N. Friedrichstr. 21,
Oranienstr. 8, Gendarmenstr. 29,
Vordamm: Wäckerstr. 7.

Wissen Sie schon
dass Sie **Brunnenstr. 110**
(neben dem Pferdebahn-Depot) bei **Ignatz Sello** vorzögl. Himbeer-, Kirsch- u. Fruchtsäfte, rein und dick, in feinst. Zucker eingel. 1.10 M. pr. Liter, Stonsdorfer inkl. Orig.-Fl. (1/4 Liter) à 80 Pf., Halb und Halb, feinste Vitromischung, Orig.-Flasche (1/4 Liter) inkl. à 90 Pf., alten Nordhäuser per Liter 50 Pf., medic. Ungarwein Orig.-Fl. (1/2 Liter) inkl. von 90 Pf. an, sowie sämtl. Sorten Weine, Cognac's, Rum's u. s. w., Spirituosen auch im Einzelverkauf nur zu Lagerpreisen beziehen. Ein Versuch sichert mir Ihre dauernde Kundsch. Bitte genau auf No. 110 zu achten.
Fernsprecher Amt III, 1211.

Buchhandlung Vorwärts
2. Seuth-Strasse, Berlin S.W., Seuth-Strasse 2.

Sieben ist bei uns erschienen:
Geschichte der Modernen Gesellschafts-Klassen in Deutschland.
Von **P. Kampffmeyer.** 234/19
Preis elegant gebunden 2 Mk. Porto 20 Pfg.

Es ist ein Stück Kulturgeschichte, was der durch eine Reihe früherer Arbeiten bekannte Verfasser in seinem neuesten Buch bietet. Gehört auf reiches Material, gründlich und dabei doch allgemein verständlich, schildert der Verfasser Entstehung, Stärke und Auflösung der mittelalterlichen Produktionsweise in Landwirtschaft und Handwerk, die Entstehung und die durch Vermarktung und Befehlsgebung unterstützte Entwicklung des modernen Kapitalismus in Stadt und Land, die dadurch hervorgerufene Revolutionierung des ganzen öffentlichen und privaten Lebens und schließt mit einer glänzenden Darstellung des Widerstands, in den heute schon die hochentwickelten Produktionsverhältnisse und das Erwochen der unteren Volksschichten die bürgerliche Gesellschaft versetzt haben, aus dem es nur einen Weg zur Befreiung giebt: die Sozialisierung der Gesellschaft, deren Grundlinien er in kurzen kräftigen Zügen darstellt.

Wir empfehlen das Buch, das in populärer Kürze zum ersten Male eine gedrängte Geschichte der bürgerlichen Gesellschaft und des Proletariats in Deutschland bringt, zur weitesten Verbreitung.

Aufruf an die Bernstein-Drechsler Deutschlands!

Alle Drechsler, welche in den Jahren 1860 bis heute sich mehr oder weniger mit Verarbeitung rohen Bernsteins beschäftigt haben, werden hierdurch in ihrem eigenen Interesse dringend gebeten, uns ihre Adressen schleunigst mitzutheilen.

Stantien & Becker,
Königsberg i. Pr.

→ Täglich: ←
F Warmes Frühstück
zur Auswahl.
Zur alten Linde
Admiralstr. 40a am Platz
Echt Münchener Bürgerbräu Pilsener, hiesiges hell. u. dunkl. Lagerbier Weissbier.

Restoration.
wöchentl. 4 Z. Bayer., 3 Halbe Weißbier, für 4000 M. zu verkaufen. Näh. Brikerstr. 45, v. 3 Tr. bei H. Müller.

Paster's Gesellschafts-Säle

Neue Königstrasse 7.
Säle von 100—400 Personen mit Garten für Festlichkeiten und Versammlungen. 5018L*

Verwaltung der Kochanstalt Städt. Schlachthof
Täglich (Sonntag vorm. von 7—9 Uhr) Verkauf von:
Gefochtem Rindfleisch à 90 u. 85 Pf. per Pfund.
Gef. Schweinefleisch à 40 Pf. per Pfund. [5010L*]

Arbeitsanzüge **W. Pahr,** Brunnenstr. 112.

Sophastoffe
auch **Reste**
in Rips, Damast, Crêpe, Phantaste, Gobelin und Plüsch spottbillig!
Probieren franko!
in allen Qualitäten zu Fabrikpreisen.
Läuferstoffe
Emil Lefevre, Oranienstraße 158.

Yorker- u. Grüntrampgeschäft
mit Rolle verl. für 450 M., Miethe monatl. 25 M., Schöneholzerstr. 14. [79b]

Fahrräder
prima Fabrikat, niedrige Kaffepreise, Teilzahlungen bei 50 M. Anzahlung und wöchentlich 5 M. gestattet.
Kleine Hamburgerstr. 24/25.

Mittenwalderstr. 40,
3 Stuben u. Küche, 1 Stube u. Küche 1. Okt. 96 zu verm. 5741P*

W., Wormserstr. 4, a. Kleiststraße, 2 Zimm., Korz., Küche, Garten f. ruh. Familie.
Frdl. möbl. Schlafst., Mantelkellerstr. 50, v. 1 Tr. 49b
Schiffst. zu verm. Reichenbergerstr. 115, pt.

Arbeitsmarkt.

Wertführer u. Kocher für Feder- u. Konservierungs-Präparate sofort od. 1. Oktober verlangt
Lackfabrik Weberstraße 11.

Küder-Arbeiterin
verl. Maas, Cuvrystr. 1, v. IV. [58b]

50 Arbeiterinnen

auf **feine Damenjaquets**, im Preise von 4—7 Mark, suchen
Hätscher, Krause & Co., Kronenstr. 29.

Bautischler
finden bei gutem Verdienst dauernde Arbeit auf **Mücke's Werke**, Lindow i. d. Mark, Bahnstation. Fahrpreis 2,20 M. hin und zurück.

Hinsmader,
cirka 50 Mann, werden bei Seltener Lohnartikeln sofort verlangt und finden dauernde Beschäftigung auf **Mücke's Werke**, Lindow i. d. Mark, Bahnstation. Fahrpreis hin u. zurück 2,20 M.

Lohnenden Verdienst erwerben sich rührige Herren aller Berufsarten durch Acquisition von Feuerversicherungen in Berlin und Vororten für alle solide Feuerversicherungs-Gesellschaft, die die höchste Erwerbs- u. Abschlussprob. zahlt und noch besondere Vortheile gewährt. Off. sub A. Z. Postamt 8, Taubenstr.

Gebüte Schirmnäherinnen für Mittelgegend finden dauernde Beschäftigung bei **Fels, Werner & Co.,** Leipzigerstr. 101/102. 71b

Tüchtige Metall- u. Eisendreher
finden dauernde und lohnende Beschäftigung in der Maschinenfabrik von **P. Suckow & Comp.,** Breslau.

Einleister verl. **Gieshke,** Pantoffelfabrikant, Boyenstr. 7.

Züchter a. Untersähe v. Wienerstr. 43 I.
Tüchtiger **Farbigmacher** auf Seifen verlangt **Fander,** Schönebergerstr. 27.

Schraubendreher (keine Band) gesucht. **Hühle,** Kopischstr. 1. [92b]